

Gezeichnet jeden Montag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate kost. die 4-segr. Seiten 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,  
die Reklamezeile 50 Pf. Für die Ausnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Postagegebühr:  
durch die Post bezogen . . . . . 1.80  
diesel. frei ins Haus geliefert . . . . . 2.22  
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . . . 2.-  
bei Abholung in der Expedition . . . . . 1.00

Stempelkosten:  
1.80 — 60  
2.22 — 74  
2.- — 70  
1.00 — 55

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und

für die Gemeinden:

Blasewitz, Laubegast, Cölkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Rösterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Behnitz, Cossebaude.

Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugrana.

Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Geburts- u. Gartenwirtschaft“, „Freuden- u. Karlsruhe“.

Ansprechender: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgau-Presse Blasewitz.

Nr. 91.

Freitag, den 21. April 1911.

73. Jahrg.

Reaktionsschluß: 1 Uhr Mittwoch.

Spieldienstschluß der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittag.

Bücher in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteuren persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu richten.

### Neue Ereignisse.

— In Wiesbaden wurde gestern der 28. deutsche Kongreß für innere Mission durch Professor von Krebs-Heidelberg eröffnet.

— Bei Wembroich unweit Gotha (Reg.-Bez. Düsseldorf) ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, zu Schloß Wissen des Grafen von Löw gehörig; Wembroich ist bedroht.

— In Gleiwitz fand gestern die Hinrichtung des Mörders Kempa statt, der an seinem Kollegen Biala Raubmord begangen hatte.

— Wie verlautet, müssen künftig in Freystädten alle Ballonaufliege der Militärbehörde angezeigt werden. Passagierfahrten sollen nicht gestattet werden.

— Nach der Volkszählung im März betrug die Einwohnerzahl von Paris 2 876 986 gegen 2 722 734 im März 1906.

— Das englische Unterhaus hat in einer bis halb 5 Uhr morgens währenden Sitzung die erste Klausur der Parlamentsbill angenommen.

— Die Zahl der in den letzten 6 Tagen in den Arrondissements Reims und Epernay Verhafteten beträgt ca. 150.

— Der Brand im Rathaus der Vorstadt Schäferbach von Brüssel ist, wie gerichtlich festgestellt, an sieben Stellen angelegt.

— Die „Aram“, das Expeditionschiff Amundsen, ist aus der Antarktis kommend, in Buenos Aires eingetroffen.

— Der portugiesische Passagierdampfer „Lusitania“ ist an der südafrikanischen Küste bei Kapstadt gestrandet und gesunken, wobei zahlreiche Matrosen und Passagiere ertranken.

### Das englische Achtrecht.

England hat immer mit Schlangenflugheit verhandelt, seine Politik, die sich an Egoismus höchstens mit dem alten Römertreich messen kann, mit dem Mantel der christlichen Liebe, Humanität und Unterstützung aller Freiheitshelden auf dem ganzen Erdball zu verbüllen.

Wie oft selbst bedeutende Staatsmänner anderer Nationen auf diesen durch Uebung zur Meisterschaft gewordenen Trick hineinfielen, beweist u. a. der Erfolg, den die sittliche Entrüstung der Briten gegen den Sklavenhandel bei den andern Völkern hatte. Diese sittliche Entrüstung verlieh den Engländern eine von den übrigen Völkern gewissermaßen anerkannte Berechtigung zur Kontrolle der Meere. Wie sie aber selbst in ihren Kolonien mit den von ihnen beherrschten Völkern umgingen und noch umgehen, man denke z. B. an die Behandlung der ausgewanderten Inden in Südafrika, zumal in Natal, das entzieht sich der Darstellung. Während sie aber in ihren Kolonien, besonders in Indien, jede Freiheitsregung mit blutiger Strenge unterdrückten und allen ihren philanthropischen Grundzügen zum Trotz diese Völker nur im Interesse des Geldverwerbs und des Profits unterjochten und knechteten, spielten sie sich nur zu gerne als die edelmütigen Beschützer der Freiheitsempire und in andern Staaten auf, auch, selbst wenn diese nichts anderes als Unbotmäßige oder gar politische Verbrecher waren.

Denn gerade durch solche Eintritte erhielten die Engländer die beste Gelegenheit, sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder zu mischen und hier Einfluß zu gewinnen.

Wir erinnern nur an den Balkan. England spielte vor Europa und schließlich auch vor den ehrlichen, fremmen Mitgliedern des eigenen Parlaments den Beschützer der christlichen Bevölkerung. Das englische Balkan-Komitee und die englischen Schillinge hielten hier beständig den Herd des Aufruhrs noch unter Abdul Hamid offen. Halls der Sultan sich einzufallen lassen sollte, hät-

ten gegen das Bandentheken vorzugehen, so war der Grund zum Einschreiten Englands gegeben. Die englische Presse schwankte schon auf den Wind der Regierung gelegentlich ein und versorgte das ganze leichtgläubige Europa mit den Schätzungen von den Greueln und Schändtaten der Türken, der Bachibozuk, gegen unschuldige Christen.

England aber wußte bei seinem edelmütigen Eintreten für die Balkanchristen oder die christlichen Kreter in der Regel die Sache so zu wenden, daß der Himmel eins Einsehen hatte und den Sturm der Feuer für seine heilige Sache auch mit einem hübschen irdischen Feuer lohnte, wie ihn z. B. die heilige Insel Cyprus darstellte, die bei einer ähnlichen Gelegenheit von dem britischen Rimmersatt verschlucht wurde.

Auch jetzt berührt die Aufstände am Balkan und im Yemen an der englischen Nachphäre den ständigen Recht eigentlich. Es scheint den Engländern noch nicht ganz zu genügen, den Schlundteil der Bagdadbahn zu recken in ihre Gewalt bekommen zu haben. Sie scheinen die Türkei noch mehr demütigen zu wollen, um noch weitere Konzessionen in dieser oder jener Richtung aus ihnen herauszupressen. Andernfalls würden diese von ihnen geschürten Brände längst erloschen sein.

Die Unterkünder Islands, Rektas, Ägyptens und Indiens raten sich bisher etwas davon, jugte, die Schützer der Freiheit in der ganzen Welt zu sein. Sie nehmen denn auch alle diejenigen in England auf, die in irgend einem Lande der Welt, in Italien anfangen, die von England beherrschten, für die Freiheit sitzen und verbannt waren. Da aber in England keine geordnete Fremdenkontrolle besteht, so war es schwer oder ganz unmöglich, zu unterscheiden, welches Geistes Kinder diese Verbannen alle waren. Neben den tatsächlich edelgesinnten Freiheitsfürstern aller Länder, fanden aber auch, in früheren Jahren besonders aus Italien, gegenwärtig mehr aus Russland, Elemente in England zusammen, die gerade zu den Auswurf der Menschheit bildeten. Die Verbrecher an archaischer und nihilistischer Richtung waren unter diesen Verbannen weit überwiegend. Sie span-

### Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

#### Reklametheater.

„Bummelstudenten“, Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern nach G. Pohl und H. Wilkens „Auf eigenen Füßen“ von Rudolf Bernauer und Rudolf Ebauer, die alte Musik von Conradi, die neue Musik von Willy Brettschneider und Vogumil Zepler. — Nicht weniger denn fünf Autoren zeichnen für dieses neueste mixtum-compositum, das uns in die alte Zeit der Berliner Lokalposse zurückversetzt und nur durch den neuen Aufschwung im Biedermeier-Stil einigermaßen wirkungsvoll geworden ist. Das Sprichwort: Viele Köche verderben den Brei! trifft bei ruhiger Beurteilung des Stükkes im vollen Sinne zu, denn aus allen Winkeln hat man urale Kläner und Böttchenwische zusammengesucht, welche die magere Geistesflock etwas schmaladäster machen sollen. Minder anspruchsvolle Besucher, die partout der Ansicht sind, in einer „großen“ Posse müsse man auch lachen, ergriessen allerdings alle nur irgendwie sich bietenden Gelegenheiten, für jede humoristische Gliedervertretung der Verfasser durch lebhafte Beifall zu quittieren. Von irgendwie neuen oder originell herausgestrichenen Figuren findet man jedoch in der „Arbeit“ des Autoren-Luinetts rein nichts, der Humor bleibt durchweg dürrtig und entbehrt neuer Pointen und die Fünf bestehen jedenfalls auch nicht vor dem Forum der gesunden Vernunft und des guten Geschmacks. Die Idee für eine Handlung ist allerdings da, aber sie vermag die fünf Bilder hindurch nur wenig zu fesseln. Zwei verbummelte Studenten von denen der eine nach testamentarischer Bestimmung erst dann eine Erbschaft erhalten soll, wenn er nachzuweisen

vermag, daß er aus eigener Kraft 1000 Taler verdient, was ihm schließlich nach allerlei fehlgeschlagenen Versuchen auch gelingt, sind die Hauptperücken der Posse und dieser dürrtige Gedanke wird durch allerlei Uebertreibungen und Episoden durch 3½ Stunden mühsam ausgerakelt, ohne daß auch nur die Gegenseite plastisch herausgearbeitet wären.

Die Darsteller vermachten daher bei allem guten Willen aus dem dünnen Stoffe, der vielleicht in Berlin, wo das Stück 100 Aufführungen erlebte, noch eher anspricht, nichts besonderes herauszuholen. Die Herren Robert Hellwig und Carl Sukkull gaben das Studentenpaar mit gewohnter Routine, Fr. Winni Grabby die originelle Mellinertin Liese, Fr. Greta Brill bot als Waise Agnes ein wunderliches Verlöbnis verdrehter Fremdwörter, Herr Georg Schreider den in Maske und Darstellung sehr gut getroffenen Geizhals Glattbein, Herr Ricco Wagner den Verwandlungskünstler Maroni, Fr. Willy Kärtelich famos den Schreiber und Statisten Röthelmann und jerner ist noch Fr. Marie Lenhy als Gastwirtsfrau Otto lobend zu erwähnen, welche ihre Episode im 5. Bild recht frisch zu beleben wußte. Die Inszenierung durch Hrn. Director Carl Witt war ebenfalls tadellos und die musikalische Leitung durch den bereits bestens bewährten Kapellmeister Herrn Korolanni befand sich auf gewohnter Höhe. Das Haus wies leidlich guten Besuch auf, trotz des warmen Abends, der das Publikum in's Freie lockte.

A. Andrae.

— Residenztheater. Freitag den 21. und Sonntag den 23. April ist „Bummelstudenten“, große Posse mit Gesang und Tanz. Sonnabend die Operette „Meine Tante, Deine Tante!“ angezett. Am Sonnabend nachmittags wird bei extra ermäßigten Preisen das Schau-

spiel „Die Waise aus Lovwood“, Sonntag nachmittags bei ermäßigten Preisen die Operette „Der ledige Gatte“ gegeben.

Über den neuen Rembrandt-Saal der Königl. Gemäldegalerie berichtet Museumsdirektor Dr. Karl Moetlau im neuesten Heft der Zeitschrift „Museumsfunde“. Das nicht ohne Anfechtung gebliebene künstlerische Unternehmen des Galeriedirektors Dr. Bosse erfährt durch den trefflichen Kunstsachverständigen eine ausführliche und sachliche Würdigung, die schließlich in folgenden anerkennenden Worten gipfelt: „Die Probe, die uns Posse zeigt, ist des Lobes jedes Einsichtigen sicher, und man braucht kaum noch den Wunsch zu äußern, daß ihm Mittel zur Fortführung seiner Arbeit in reicher Masse gewährt werden möchten. Denn der sächsische Staat kann gar nichts Besseres tun, als wenn er das Kapital, das sein großartiger Kunstschatz darstellt, in dieser Weise weiter verwalten läßt. Möge er sich durch eine Kritik nicht beirren lassen, die das Quieta non mouere als Lebensprinzip auffstellt.“ — Daselbe Heft enthält auch eine sehr lebenswerte Betrachtung Otto Richters über das neue Stadtmuseum in Dresden. Beide Aufsätze sind von reichem Bilderschmuck begleitet.

Musikfest in Halle. Wie aus Halle geschrieben wird, ist das Musikfest, das dort am 20. und 21. Mai stattfinden soll, nunmehr in allen Teilen festgelegt. Der erste Tag wird abends im Stadttheater ein Großkonzert bringen, das von dem Berliner Philharmonischen Orchester ausgeführt wird. Am zweiten Tage findet eine Kammermusikmatinee und abends im Stadttheater eine Aufführung der Missa solemnis statt. Der Chor setzt sich aus 400 Personen zusammen. Als Solisten wirken mit die Damen Noordewier-Keddinjins, de Haan-Mani-

nen von London aus, wo die Hauptquartiere der verbrechischen Umstürzler aller Länder zu finden waren, in aller Ruhe ihre Unmoral, ihre Mordtaten und Verbrechen. Mit dem Brustton sittlicher Überzeugung feierte der englische Minister die Unvergleichlichkeit und Ehre des britischen Anstrenges, wenn je einmal ein Staat die Auslieferung eines notorischen Anarchisten oder Revolutionärs forderte.

Ja, es hatte ganz den Anschein, als ob die englische Regierung mit starker Schadenfreude im Auslande die in England fabrizierten Bomben platzten und die Crownings, made in England, ihr Opfer in Petersburg, Moskau oder Genf niederschlagen sähe.

Natürlich jede Unordnung in einem fremden Lande war ja schließlich zu Englands Nutzen.

Das geht auch daraus hervor, daß, sowie diese Fremden sich beisammen ließen, wie in der "Hundsdörfel-Affäre", in England sich gegen einen englischen Bürger zu vergehen, die englische Regierung auf zu einer schärferen Heberwahrung der Fremden-Einwanderung entschlossen hat. Trotz aller Vemantlung, daß man jede Bechränkung des Asylrechts vermeiden müsse, das man so lange den im Ausland Unterdrückten und Verfolgten gewährt habe, und trotz des Hinweises auf die friedliebenden und gesetzlichen Zuden, stellen eben doch die vom Minister des Innern vorgezeichneten und vom Unterhaus angenommenen Maßnahmen eine starke Beeinträchtigung des bisherigen schrankenlosen Asylrechts vor.

Ja, wenn die russischen Crownings John Bull oder einen der Londoner Guests persönlich bedrohen, dann hört die liebenswürdige und humane Rücksicht auf. Der Minister will die Vollmacht haben, unter gewissen Umständen Bürigkeitshaben für gute Führung zu verlangen, auch wenn von dem Betreffenden kein Verbrechen begangen sei, während Verbrecher von vornherein ausgewiesen werden. Der Minister erklärte, er habe dabei Peine im Auge, die aus Ländern kämen, wo Mord und Totschlag an der Tagesordnung seien, wo jeder Polizeibeamte als Feind und jede staatliche Einrichtung als Thronreihe betrachtet werde. Damit war ja wohl Russland recht deutlich bezeichnet. Die Haupthand ist und bleibt für den englischen Minister der königliche Satz: Es gelte das englische Volk vor dieser Klasse von Menschen zu schützen!

Hier tritt der englische Egoismus wieder klar zutage. Erst jetzt, wo die Russen in England selbst gegen Engländer Verbrechen begangen haben, wo diese es am eigenen Leibe erfahren, fällt es ihnen ein, die Fremden-Einwanderung zu überwachen. So lange die Verbrechen in anderen Ländern begangen wurden, war es ihnen, obwohl sie sehr gut wußten, daß sie in London vorbereitet waren, sehr gleichgültig. Jetzt aber dürfen Fremde in England auf einmal nicht mehr Waffen tragen! Dr. B.

## Sächsische Nachrichten.

Den 20. April 1911.

Dresden.

**Politische Nachrichten.** Der König nahm gestern vormittag die Borträge der Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Monarchen und in Gegenwart des Prinzen Johann Georg eine Sitzung im Gesamtministerium statt.

**Justiz und Schnabel-Behr.** Jowies die Herren Senius Dengs und Schnabel und das Klingler-Streichquartett.

**Medizinische Konferenz.** Während im Langenbeckhaus zu Berlin der 10. Chirurgenkongress zu vierjähriger Beratung versammelt ist, um spezielle Fragen der Desinfektion, der plastischen Chirurgie und der Bakterielle Nierenkrankheit zu erörtern, tagt in Wiesbaden der 28. deutsche Kongress für innere Medizin, der von dem Vorsitzenden mit herzlichen Worten zum Gedächtnis Ernst von Leydens und Robert Kochs eröffnet wurde.

**Haedels Memoiren.** Ernst Haedel arbeitet augenblicklich intensiv an seinen Memoiren, von denen der erste Band bereits im nächsten Jahre erscheinen soll. Die Lebenserinnerungen werden mindestens zwei starke Bände umfassen und mit zahlreichen Reproduktionen von Bildwerken geschmückt sein, deren Originale von Haedels Hand herühren. Durch das ganze Werk geht ein stark polemischer Zug gegen Kirche und Kirchenglauben.

**Eine Oper von Rosegger's Sohn.** "Der schwarze Doktor," deren Text und Musik von Sepp Rosegger, dem Sohn Peter Roseggers, herühren, wird am Sonnabend im Grazer Stadttheater ihre Uraufführung erleben.

**Ausgrabungen auf Korfu.** Die bereits so hochinteressante Ergebnisse zeigten, werden auf eifrigste Beiführung durch unseren Kaiser in nächster Zeit in großem Maßstabe fortgesetzt. Der berühmte Archäologe Professor Dr. Dörpfeld hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die ganze Gegend um Kartha bis hinauf nach jenseitigen Schloß Monrepos voller wertvoller Kunstsäume sei. Es sei eine außerordentlich große Ausbeute zu erwarten. Die bisher gefundenen kolossalen Giebelreliefs gehören nach Ansicht des Gelehrten zu einem Tempel, der mindestens aus dem siebten Jahrhundert vor Christo stammt. Prof. Dörpfeld nimmt an, daß der Tempel selbst ebenso gut erhalten sei wie sein Giebel.

**Die Abschiedsfeier für Herrn Pfarrer Mölsch.** Gestaltete sich am zweiten Osterfeiertage in der Dreikönigskirche zu einem erhebenden Akt. Herr Pfarrer Mölsch, der erste Geistliche dieser Gemeinde, folgt bestimmtlich einem an ihm ergangenen ehrenvollen Amt als erster Geistlicher und Superintendent an der Kreuzkirchgemeinde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor der Predigt sang die Österlanke von R. Barthélémy von der Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 und dem Kirchenchor wundervoll zu Gehör. Hierauf nahm Herr Pfarrer Dr. phil. Mölsch in tiefempfundener und zu Herzen gehender Predigt von seiner lieben Dreikönigskirche Abschied. Darauf erhob sich der feierliche Chorgesang "In Gottes Namen" von Albert Becker. Nach dem Gottesdienst versammelte sich der gesamte Kirchenvorstand in der Saalstube, wo Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Hoffmann sich im Namen des Kirchenvorstandes von dem Geistlichen verabschiedete. Dem scheidenden Pfarrer wurde zum bleibenden Andenken ein großes Bild, das Neuherr der Dreikönigskirche darstellend, überreicht, worfür Herr Pfarrer Mölsch in bewegten Worten seinen Dank aussprach.

**Spartaienturkraft.** In 361 sächsischen Spartaienturkraften wurden im Januar 1911 537 818 Einzahlungen mit 51 537 519 Mark und 211 773 Rückzahlungen mit 37 672 592 Mark bewirkt. Der Barbeitstand betrug Ende des Monats 9 339 101 Mark.

**Nationale Ausschüsse.** Am nächsten Dienstag, den 23. April, findet wiederum bei Kneist (Gr. Brüdergasse) abends 8 Uhr eine Versammlung statt, in der Herr Landesbibliothekar Dr. Tille über "Politik und Geschichte" sprechen wird. Nationalgesinnte Herren, die an der Versammlung teilnehmen möchten, sind willkommen und werden gebeten, sich beim Versammlungsleiter zu melden.

**Fürsorge für schulentlassene Jugend.** Eine Sitzung des Landesausschusses zur Fürsorge für die idiosyncratische Jugend fand gestern nachmittag im Zoole des Künstlerhauses statt. An der Versammlung, in der ein lebhafter Meinungsaustausch stattfand, nahmen zahlreiche Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Militärbehörden und anderer Berufskreise teil. Den Vortrag führte Geh. Studientrat Prof. Dr. Stürenberg. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

**Tot im Bett aufgefunden.** wurde gestern früh von ihren Eltern das 13jährige Schulmädchen Johanna Ella Bohl, die Tochter einer in der Fürstenstraße Nr. 83 wohnenden Familie. In der Küche, wo das Kind allein schlief, hat sich während der Nacht aus irgend einem Grunde der Schlund des Gastkochs abgelöst und das Mädchen ist an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

**In die Elbestrationen ist am Dienstagabend gegen 10 Uhr von der Marienbrücke ein 20 Jahre alter Dienstmädchen.** Sie verblieb sofort in den Fluten. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

**Kontaktalarm erfolgte am gestrigen Tag im Ganzen sechs.** Zuerst nach Borsdorfer Straße 1, wo die Verpackung eines Kellerlochs brannte, dann nach dem Schloßplatz, um einen dort auf den Straßenbahngleisen zusammengebrochenen, mit Eisen beladenen Wagen beiseite zu schaffen. Drei Brandniederholzläge gaben Veranlassung zu irrtümlichen Meldungen aus den Grundstücken Borsdorfer Straße 5, Barbarastrasse 13 und Marienstr. 9. Abends in der 9. Stunde erfolgte der sechste Alarm nach Schmiedestraße Nr. 45, wo in einer Wohnung durch eine Lampe Wäsche- und Kleidungsstücke in Brand geraten waren. Das Feuer beschädigte noch Möbel und Gebäude Teile, konnte aber von den Bewohnern bis zur Ankunft des Löschzugs unterdrückt werden.

### Loschwitz.

**Die Aushebung der in unserer Gegend gesuchten und aufhänglichen gestellungspläten Mannschaften.** findet am 27. und 28. April d. J. vormittags halb 9 Uhr in Loschwitz "Ernsts Gasthof" statt. Militärisch-tägig oder deren Angehörige sind berechtigt, noch im Aushebungstermin Anträge auf Zurückstellung oder Entfernung vom Militärdienste in Berücksichtigung häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zu stellen, jedoch nur dann, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Mustergeschäft entstanden ist. Solche Reklamationen müssen durch Vorleistung von Urkunden, zu deren Beachtung die Ortsbehörde die Beigabe erforderlich ist, oder durch Stellung von Zeugen oder Sachverständigen begründet werden.

### Wachau.

**Das kgl. Hofjagor wird Sonnabend, den 29. d. M. nach der hiesigen Weinbergs-Villa verlegt.**

### Tolkewitz.

**Das städtische Krematorium,** dessen isolierter Bau nach allen Fronten den besten Eindruck macht, soll nicht am 1. wie bisher angenommen wurde, sondern am Sonnabend, den 6. Mai, seiner Bestimmung übergeben werden.

### Döbeln.

**Gemeinderats-Sitzung 13. 4.** Der Vorsitzende, Herr Gemeinderatsvorsitzender Hegevald, begrüßte das Kollegium zu der ersten Sitzung von ihm zu leitenden Sitzung und zollte Herrn 1. Gemeindältesten Tämmich den Worte der Anerkennung und des Dankes für die treffliche Leitung der Geschäfte während der Vorsitzspalaanz. Hierauf wurde n. a. Rundschau genommen von der Besichtigung des Fußweges der Pirnaerstraße infolge Säbellegung, dem

Verhandlungsergebnis wegen Abgabe von Badelkarten und der beabsichtigten Ausdehnung des Dresdner Marquartentages auf hiesige Gemeinde. — Den Ausschüssen auf die Jahre 1911/12 wurde der Herr Vorsitzende zugewählt. — Auf Berufung des Miethbewohnervereins wegen Ablehnung seines Gesuchs um Vermehrung der Vertreterzahl im Gemeinderat und Herabsetzung der Einheiten von 300 auf 200 in der Klasse 1 der Ansässigen nahm man erneut ablehnenden Standpunkt ein, erachtete die jetzige Vertreterzahl als hinreichend und die Einheiten-Herabmindezung in der Entwicklungperiode der Gemeinde nicht am Platze, da die zu errichtenden Neubauten meist der 1. Klasse angehören werden, auch der Fall eintreten könnte, daß es dann an Mitgliedern in der 2. Klasse fehlt. — Von der Prüfung des Hilfschuhmanns Trommler als Desinfektor wurde Kenntnis genommen und die Anschaffung eines Desinfektionsanzuges beschlossen. Auf Anschaffung eines Desinfektionsapparates kann man zurzeit nicht kommen, da die gegenwärtige Desinfektionsart (Barboform-Glühblöcke) für genügend erachtet wird. — Ein Gesuch um Mietzinserhöhung für die Gemeindeamtsträume fand keine Berücksichtigung. — Vor definitiver Entscheidung auf das Gesuch der Dresdner Gardinen- und Spinnereianstalt, A. G., um Genehmigung eines weiteren Anchlusses an die bietige Tiefschleuse beschloß man auf Grund der ablehnenden Gutachten nochmals mit den Sachverständigen zu handeln. — Das Gesuch der Ica-Alk.-Ges. in Dresden um Wiederaufnahme der Wässer ihrer Fabrik in Reick mußte wegen der starken Ananspruchnahme der Schleuse abgelehnt werden. Die vorzeitige Übernahme der Rohrläufe und Schulstraße wurde bedingungsweise beschlossen.

**Der Bau zweier Wohnhäuser an der Residenzstraße** fand bedingungsweise Beifürwortung. — Zu dem Gesuch um Genehmigung zur Aufstellung eines Gasmotors im Gärtenreichgrundstück Loschwitzerstr. 10 wurden Bedenken nicht erhoben, auch die erforderliche Dispensation befürwortet. — Auf die Eingabe des Herrn Nehlig betr. Beleuchtung der Schleuse wurde beschlossen, der von der Gemeinde zugeschriebene Einzelbeziehung zur gemeinschaftlichen Verfolgung der Angelegenheit entgegenzu ziehen. — Die Entnahme von Wasserproben aus den Schächten der vermutlich bestehenden in die Schleuse abführenden Betriebe wird beschlossen.

**Die Betonarbeiten im Spritzenhäuschen** werden der Firma Hösel u. Pischel übertragen, desgleichen die Anlandebahn und der Dächer des Spritzenhäuschen und des Steigerturms. Der 1. Nachtrag zum Statut über die Aufstellungs- und Gehaltswahlprüfungen der Gemeindebeamten soll in Druck gelegt werden. — In dem Gesuch der Gemeindebeamten um Einschränkung der Geschäftszeit an den Geburtstagen des Kaisers und des Königs wird Entscheidung bis auf weiteres ausgesetzt. — Auf Anregung des Herrn Kindesien 2 wurde beschlossen, Schritte zur Erlangung elektrischer Kraft zu unternehmen. Schließlich wurde auf Grund eines "Einzelbands" im Amtsblatte noch beschlossen, dem Schulvorstand das Vertrauen des Gemeinderates auszusprechen und zu erklären, daß der Schuletat eine Steuererhöhung nicht bedingt hat. — Hierauf geheimer Sitzung.

### Reid.

**Todesfall.** Dienstag wurde der Steigerzugführer Schürl, welcher der Freiwilligen Feuerwehr über 13 Jahre angehört, zur letzten Ruhe bestattet. Durch Herrn Brandmeister Winkler und Herrn Gemeinderatsvorsitzenden Claus wurden unter ehrbaren Worten des Dankes für treu geleistete Dienste Blumenspenden am Grabe niedergelegt.

### Kreischa.

**Kontrollversammlung** findet für diesen Ort am Donnerstag, den 27. April, vorm. 8—10 Uhr, im Gerichtssaal statt.

### Zangebrück.

**Fürstlicher Besuch.** Mit ihrem Biererzug erhielten gestern nachmittag im Erholungsheim von Zt. v. Kohmer und Fräulein von Bieleben Prinz und Prinzessin Tizzo von Schwarzenburg mit ihren Kindern und dem Gefolge. Die Herrschaften nahmen den Tee ein und besichtigten dann die Häuser und Gärten des Erholungsheims.

### Wahnsdorf.

**Zu dem Liebesdrama,** das wir am Mittwoch melden, wird uns noch mitgeteilt, daß die männliche Person der 30 Jahre alte Gärtnergehilfe Pischmann, seine erschossene Geliebte Martha Eichler aus Neustra, 29 Jahre alt, sein soll. Pischmann ist gestern seinen Verlobungen erlegen.

### Weigendorf.

**Ein Familienabend** fand am 3. Apriltag im hiesigen Gasthof statt, der künstlerische Genüsse bot. Mithörer waren Arl. Jacoba, A. Horst, Miss B. Simon, Arl. Anna Köhler und Herr Konzertänger Paul Brüdner, Dresden. Sie erfreuten einzeln und gemeinschaftlich durch vielleidende Wiedergabe klassischer Gesangs- und Klaviermusik. Ein Paar mit Gottillon schloß sich an.

### Cotta.

**Die 34. Bezirksschule,** welche nach dem Entwurf des Stadtbaurats Erwin erbaut ist, wird am 22. April ihrer Bestimmung übergeben.

### Dürrenhörsdorf.

**Schülerzua.** Auf der Linie Pirna-Arnoldsdorf wird im Sommerhalbjahr vorwiegend für die die Pirnaer Lehranstalten besuchenden Kinder von hier aus Alsfahrt vorm. 6 Uhr 25 Min.) ein Personenzug mit 3. Klasse nach Pirna (Ankunft vormittags 6 Uhr 48 Min.) mit Ausnahme der Pfingstferien und der großen Ferien an allen Werktagen abgefertigt.

Nachdem in Großluga die Maul- und Klauenpest erloschen ist, werden die für das Gebiet Niederschlesien und Kochitz mit Rütergut getroffenen Maßnahmen hiermit wieder aufgehoben.

### Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt,

am 19. April 1911. (1590)

Als Gemeindevorstand für Laubegast ist Herr Edmund Leistner auf Lebenszeit in Blücht genommen worden.

### Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Reußstadt,

am 13. April 1911. (1589)

## Erledigt

hat sich die auf den 17. Mai 1911 bestimmte Zwangsersteigerung des im Grundbuche für Goschütz, Blatt 338 auf den Namen des Kaufmanns Amandus Max Zimmermann eingetragenen Grundstücks.

Dresden, am 20. April 1911. (1596)

### Königliches Amtsgericht, Abt. III.

7 Za. 6/11.

Das im Grundbuche für Großdöbrik Blatt 148 auf den Namen Friedrich August Gottlob Müller eingetragene Grundstück soll

am 4. Mai 1911, vormittags 1/29 Uhr

an der Gerichtsstelle, Rotheinerstraße 1, Zimmer 131 — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Kurbuche 9,7 Ar groß, auf 30 850 M. — Br. geschägt, besteht nach dem Kurbuche für Dobrik, in dem es mit Nr. 68 n bezeichnet ist, aus Feld, nach dem Kataster des Sachverständigen ist ein unvollendetes Wohngebäude darauf errichtet, und liegt in Dobrik an der Schulstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 129).

Dresden, den 20. März 1911. (1595)

### Königliches Amtsgericht, Abt. III.

5 Za. 9/11. Nr. 3.

## Holzversteigerung auf Kreuznacher Staatsforstrevier.

Im Gasthofe „Zum Auer“ bei Eisenberg sollen Freitag, den 28. April 1911,

von vorm. 1/210 Uhr an  
632 hieb. Stämme 10-25 cm Mittens, 12 eich. u. birt. Stämme 15-26 cm Oberfl., 326 hieb. Stämme 6-28 cm Oberfl., 76 ficht. Derbstangen 8/13 cm Untersfl., 440 w. Reisstangen 4-7 cm Untersfl., 12 cm birt. u. 27 cm hieb. Brennholze, 6 cm b. u. 680 cm hieb. Brennspitze, 1 cm birt. u. 1 cm hieb. Joden, 4 ficht. Langholzen.

Durchforstungs- u. Einzelholzer in den Abt. 2, 3, 15, 18, 20, 21, 25, 27, 28, 37, 38, 39, 45, 49 u. 50, 41/2 cm b. u. 400-500 cm hieb. Alte, auf den Kahlschlägen in den Abt. 17, 20, 25 u. 50 u. Durchforstungs- u. Einzelholzer in den übrigen vorgenannten Abt. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Kreuznach und Moritzburg, am 13. April 1911. (1582)

### Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstamt.

**Blasewitz.** Eingegangen sind Nr. 5 bis 19 des Reichsgesetzblattes, Jahrgang 1911, enthaltend: Nr. 5: Gesetz, betr. Änderung des Militärstrafgesetzbuchs und der Militärstrafgerichtsordnung; — Bekanntmachung, betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen aus der Hochausstellung bemalter Wohnräume in Hamburg 1911; — Bekanntmachung, betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der 3. Bureau-Ausstellung in Berlin 1911; — Nr. 6: Zinnowitzsteuergesetz; — Nr. 7: Bekanntmachung, betr. Beschränkungen der Ein- und Durchfuhr aus China; — Nr. 8: Gesetz, betr. die bei einem obersten Landesgericht einzulegenden Revisionen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; — Bekanntmachung, betr. Ergänzung und Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Berlebungsordnung; — Nr. 9: Bekanntmachung, betr. Änderungen des Militärstraf- und Strafgerichts für Eisenbahnen; — Bekanntmachung, betr. Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen; — Nr. 10: Bekanntmachung, betr. die zweitseitige Benachrichtigung der Militär- und Polizeibehörden über das Austraten übertragbarer Krankheiten; — Bekanntmachung, betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen in München 1911; — Bekanntmachung, betr. Schaffung von Navons; — Nr. 11: Gesetz über die weitere Zulassung von

**Frau Dr. Buché-Geis**  
**Frauenärztin**  
**Dr. Geis, Augenarzt**

vom Reise zurück.

Sprechstunden: 10-12, 1/23-4. Gerokstr. 3.  
Privatklinik u. Entbindungsanstalt: Zellesche Str. 35.



Größtes Spezialhaus  
Dresdens

### Steiners Paradiesbett

u. kompl. Schlafzimmer-

Einrichtungen

i. grösst. Auswahl u. jeder Preislage.

Fremden- u. Diensthoteabetten

von 11,50 an.

(1587)

Paradiesbetten-Fabrik  
M. Steiner & Sohn, A.-G.  
Pragerstr., Ecke Sidonienstr.

**Gartenschläuche**  
Beste Qualitäten! Billigste Preise!

König & Ronneberger, Dresden-A., Pirnaischestr. 56.

**Wirtschafts-Verkauf.**

Berghülfsschäfer bin ich gesonnen  
meine in Bühlau, Schönfelder  
Straße No. 61 gelegene Wirtschaft,  
mit lebenden und toten  
Inventar zur verkaufen. Näh.  
Fischer. (1514)

**Schöne Läufer,** tüchtig, preisig,  
sowie eine neuemelnde Ziege  
zu verkaufen. Möbschau, Gut 3.

6 St. ausgez. leg. schw.

**Hühner,** —

2 Glüten m. je 10 Stücken um-

fändlich, billig zu verkaufen.

Dr. Wagner, Blasewitz. (1502)

Reudenstraße 11.

(1564)

**Crauner Wallach,**

Ungar, lamminform, vert. billig

Dr. Klosterstraße Nr. 12, part.

(1564)

**F. Zimmermann,**  
Blasewitz, Tolkewitzer Strasse 42,

empfiehlt sämtliche

**Schneiderei-Bedarfsartikel**  
und Futterstoffe

in grössten Sortimenten.

**Favorit-Schnitte.**

Gute Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen,  
bedingt durch gemeinschaftlichen Waren-Einkauf mit  
über 250 gleichartigen Geschäften. (1528)

Wir suchen für unseren Betrieb

— Wasjer, Dampf-, elektrische  
Motore und Kühlmaschine —  
einen verfeinerten, gut empfohlenen

Maschinisten

nicht über 40 Jahre. Nur schriftl.  
Angebote unter „1588“ an die  
Expedition dieses Blattes.

für 50 Scheffel Landwirtschaft  
wird nächstiger (1506)

**Wirtschafts-**

gesucht. W. Völker, Vorberg.

(1587)

Junge Mädchen, welche die

**Damenschneiderie** (1587)

gründlicher erlernen wollen, können

sich melden. b. Frau B. Potatz,

Blasewitz, Karastraße 2, part.

Angebote an Exp. d. Bl. u. 1545.

Guterch. gebrauchtes

**Herren-Fahrrad**

zu kaufen gesucht.

Angebote an Exp. d. Bl. u. 1545.

**Tüchtige Weißnäherin**  
per sofort für dauernd gesucht.

Alexander Strodt, Blasewitz.

**Schneidermädchen ges.**

Blasewitz, Dobritzstr. 8, pt. r.

1504

**Älter. Schulmädchen**

wird für nachm. zum Ausfahren

eines Kindes gesucht. Blasewitz,

Karastraße 2, part.

(1587)

Guterch. gebrauchtes

**Herren-Fahrrad**

zu kaufen gesucht.

Angebote an Exp. d. Bl. u. 1545.

## Elegantes Rad,

wie neu, umständlich, billig zu verkaufen. „Hotel Reichs-adler“ Dresden, Schandauerstr.

Besserer, guterhalterner

## Kinderwagen

zu verkaufen.

Blasewitz, Südstraße 2, II.

Königliches Opernhaus.

Freitag, den 21. April:

7. Sinfonie Konzert

d. Generaldirektion d. Königl.

militärischen Kapelle und der

Operntheater.

(Seite B.)

Solisten: Anna Rosalindová und

Dr. Prokofjeff. (1587)

1. Brandenburgisches Konzert Nr. 3.

2. für Klavier, Violin und Klavier

mit Orchesterbegleitung.

Job. Sch. Bach.

Der Prokofjeff. Dr. Wagner. Der

Generalmusikmeister Professor Dr. Petri

und der Königliche Konservatoriums

Prof. Wohl.

Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 22. April:

Hammerl. Dimmelfahrt.

Anfang 1/28 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 21. April:

Bummelstudenten

Wolfgang Lotte m. Befang u. Tanz.

Central-Theater:

Freitag und Sonnabend:

Die feurige Susanne.

Operette in 3 Akten nach dem

Originalspiel v. G. Orlon.

Musik von Jean Gilbert.

Ende 10 1/2 Uhr.

SLUB

Wir führen Wissen.

**Victoria-Salon**

U. a.

**Auftreten von Toyé,**

dem größten Stimmphänomen der Welt.

Ausserdem

der vorzüglichste belgische Verwandlungsschauspieler

**Louis de Vriendt**unter Assistenz von **Frl. Rita Waskani**

und

das gänzlich neue April-Programm.

Sonntags: 2 Vorstellungen 4 Uhr u. 8 Uhr.

von 1/2 Uhr. Sonn-

tags von 5 Uhr an:

Künstler-Ensemble.

Sonntags: 2 Vorstellungen 4 Uhr u. 8 Uhr.

Direkter Import spanischer Weine und Süßfrüchte

Marschallstr. 1 Elias Blasco Frauenstr. 12

Hauptgeschäft DRESDEN-A. Filiale

Durch direkten Bezug von spanischen Weinbauern ermögliche ich es, meine verehrte Kundlichkeit auf das billigste zu bedienen.

Meine Spezialitäten sind:

1. Port de Tarragona Flasche 1.— Ml. Malaga Muscateller Flasche 1.15 Ml. Alter Blutwein Flasche 1.20 Ml. Malaga-Gold Flasche 1.25 Ml. Extra feiner Tischwein Flasche 70, 80 und 95 Pf. Garantiert erste Weine Jerez, Samos, Wermuth, Mistelas etc.

Garantiert reines Olivenöl —

Bei Abnahme von grösseren Mengen — 5 Litern aufwärts entsprechender Rabatt. — Die Flaschen werden direkt von Original-Fässern abgefüllt. (780)

Wir erhalten jede Woche einen Original-Waggon Apfelsinen von Valencia. Machen Sie einen einzigen Besuch und Sie werden sehen, welche Vorteile wir Ihnen bieten können!!!

Günstige Preise an Wiederverkäufer —

**SEIDEL & NAUMANN**

Naumann-Nähmaschinen

Germania-Fahrräder

Reparatur-Werkstätten

**Struve-Strasse 9.**

Bequeme Teilzahlungen.

Alle Nähmaschinen jed. Fabrikates wird. in Zahlung genommen.

Wer bisher **Coffein** fürchtete,  
und wem Kaffee **Beschwerden** verursachte,  
wer **vollwertiges**, aber **unbedingt bekömmliches**  
Kaffee geniessen will,

**trinke Thumkaffee,**

in welchem das Coffein in lediglich angenehm anregender Wirkung — wie im Kakao und Tee — zur Geltung kommt und welcher zugleich vornehm feinen Geschmack mit höchsten hygienischen Vorzügen verbindet.

**Thumkaffee** aus meinem Grossröstereibetrieb  
ist reiner Bohnen-Kaffee,  
vor dem Rösten nach Thum's D. R. P. 209327

**mechanisch veredelt.**

Näheres darüber enthält die Broschüre der Thum-Maschinengesellschaft m. b. H. „Neues über Kaffee“, welche in meinen Geschäften jedermann gern verabreicht wird.

Ich empfehle Thumkaffee in allen Preislagen in vorzüglichen Mischungen und liefern auf Wunsch im Stadtbezirk frei ins Haus, nach deutschen Postorten 9-Pfundpakete portofrei.

Fernruf: 2929. **Alfred Klemm,**  
1002 Prager Str., Ecke Struvestr., u. Webergasse, Ecke Wallstr.

**Neu eröffnet!****Perser Teppichhaus**

DRESDEN, Seestrasse 13, I. Etage

**Carl Kreidl**Eigener Import nur echter Perser Teppiche.  
Telephon 1157. (1060)

— Perser Kunststoffpfersei —

**Etablissement Müller**

Dresden, Marienstrasse Nr. 46 — Hinter dem Bismarckdenkmal.

Baukünstlerisch bemerkenswerte Weinräume.

Hohe Rotunde mit Marmorbrunnen und Mosaikäulen

Diners zu M. 2.25, M. 3 und M. 4

bis 4 Uhr Nachm. Mittagstisch nach der Karte Wiener Art

Hotelfrontzimmer II. Etage 3 M., III. Etage M. 2.50, M. 2.

Täglich Abends: Künstler-Konzert.

**Eier! Eier**neue Produktion,  
vorzüglich zum Ganzlochen.  
p. Mandel Markt 1.—

" " " — 90

**A. Hofmann, Blasewitz**Baumschulenstr. 27, Ecke Schillerplatz.  
Fernsprecher 18698. (410)

Loschwitz, Römerplatz 6

Laubegast, Hauptstr. 21.

**W. Hielscher,**  
**Blasewitz,**Schillerplatz 5, Brühlendein.  
Telephon Nr. 2048. (123)

empfiehlt täglich frisch

Aufschnitte u. Salate,

beste Braunschweiger u. Thüringer

Wurstwaren

Abends warm. Schinken,

Matjesheringe, Maltakartoffeln,

Süßfrüchte,

Wildfricandeans,

Junge Gänse u. Enten,

Duten, Spannen, Boulettes,

Koch- u. Brathähnchen, junge Tauben

Donnerstag und Freitag:

Frischen Schellfisch.

**DROGERIE Frugo Scheumann**

© Dr. Scheumann 22 ©

**Specialhaus**

Amateur-Photographie

O. W. Scheumann 22

1868

**Bienen-Honig**

rein und unverfälscht, empfiehlt

Groß-Bienezüchterei Hosterwitz 34.

(1255)

**ECHT MÜNCHNER Eber-BRÄU**

in Halbliter und

**Elfer-Flaschen**

mit Prämiens-Bons

überall erhältlich.

SH. SH.

**Waschservice**

Große Auswahl: Billige Preise

Glas-Porzellan-Stengut

J. G. Klingner,

Waschhausstr. 3. 1004

Die heutige Nummer umfasst

8 Seiten „Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupreisse“

4 „Haus- und Gartenviertel“

12 Seiten in Summa

**Automobile**

Vertreter d. berühmten Kaiser-Wagen

Nürnberg.

Eigene Vulkanisieranstalt für Reifen u. Schlüsse.

**Spezial Reparatur-Werkstätte**

für Automobile, Motorräder und stationäre Kleinmotoren. (562)

Gr. Lager in Zubehör- u. Ersatzteilen.

Depotstelle „Autogas“.

Benzin. Elektr. Ladestation. Öl.

**Automobilhaus Walter Huy**

Dresden, Leipzigerstr. 19.

Tel.-Adr. Autohuy.

Telef. 11512.

**Weshalb**

wollen Sie sich bei Anschaffung einer Schreibmaschine für immer an ein und dieselbe Schriftart binden, wenn Sie auf einer „Blickensdorfer“ die verschiedensten Schriften und Sprachen schreiben und z. B. in einer Sekunde die Steilschrift gegen die gratis mitgelieferte, hübsche Schreibschrift auswechseln können?

**Weshalb**

verwenden Sie noch Farbbänder, wenn infolge der glücklichen Vermeidung solcher die „Blickensdorfer“ geringere Unterhaltungskosten und eine unvergleichlich schöne und reine Schrift mit nie veränderlicher Zeilengeradheit gewährleistet?

**Weshalb**

wollen Sie zuviel für eine Schreibmaschine auslegen, wenn Sie unter grosser Ersparnis die 15 mal preisgekrönte und 140 000 fach bewährte „Blickensdorfer“ mit ihrem handlichen Format, ihrer vielseitigen Leistungsfähigkeit und allen erdenklichen Vorzügen erhalten? :: :: :: :: :: :: ::

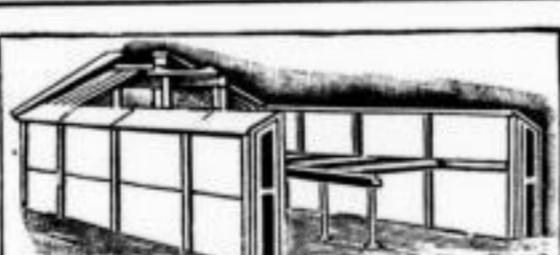
Vier verschiedene Modelle für Bureau, Reise und Privatgebrauch.

185—260 Mk. Ueber 100 verschiedene Schriften und Sprachen.

Illustrierter Katalog franko. (612)

**Groyen & Richtmann, Köln**

Filiale: BERLIN, Leipziger-Strasse 112.



Neue Bauweise für Gärtner! :: (Gefüllt geschüttete Konstruktion).

Holzplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe, als

Sofas für Holz, in Verbindung vorteilhaftester Säulen-Konstruktionen.

— Zahlreiche Arbeiten in kurzer Zeit ausgeführt. —

Referenzen der bedeutendsten Gärtnereien zur Seite.

Zementröhren- und Kunstsandfabrik Möhlitz &amp; Dr. Grahl, Müglitz (Sachsen) Dresden.

**Oster-Düten**

billig und schön

**Oster-Eier**, 1006**Oster-Hasen.**

Oscar Fischer,

Dresden-A., am See 21.

(Sachsen) Dresden.

1911.  
Eier  
tion,  
Banzkofchen,  
ark 1.—  
—.90

Blasewitz  
Ede Schillen  
18698. (410)  
terplakat 6.  
apit. 21.

cher,  
itz,  
Brüdermeiste

ich frisch

u. Salata

u. Thüringe

aren

Schlinke,

Hakartoffeln,

hute,

adeaus,

u. Enten,

Poularde,

junge Tauben

d Freitag:

hellfisch.

E RIE

zumann

zus. @

zialhaus

mateur-

graphie

—

Honig

sicht, empfohlen

Husterwitz 34.

II

Brau

ter und

D Flaschen

n-Bons

hählich.

III

service

billige Preise

Steingut

ingner,

str. 3. 1904

zummer umfasst

liche Dorfzeitung

Elbgauzeitung

und Gartenz

post

amma

# Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgauzeitung

Nr. 91.

Freitag, den 21. April 1911.

73. Jahrg.

## Sächsische Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Dohna.

\* Großes Feuer. Am Dienstag abend kurz nach 10 Uhr entzündeten die Alarmsignale unserer Feuerwehr. In der im Mühlgrat gelegenen Papierfabrik stellte sich ein verheerendes Schadensfeuer aus. Als die Wehr ankam, bildete das bedeutende Fabrikatelier bereits ein gewaltiges Flammenmeer. Man konnte nur daran denken, einzelne Teile der großen Anlage zu retten und beschränkte sich auf die Erhaltung der Kontor- und Wohnräume. Dank der tatkräftigen, gemeinsamen Arbeit der anwesenden Behren wurde auch dieser Gebäudeteil erhalten. Das Kesselhaus und ein langer Schuppengebäude konnten gleichfalls vor den gierigen Flammen geschützt werden. Das Feuer war über dem Papieraal ausgebrochen und als es von den Arbeitern bemerkt wurde, hatte es schon den Dachstuhl des Hauptfabrikgebäudes ergriffen. Einen schauerlichen Anblick gewährten die gewaltigen Feuergarben, die zum nächtlichen Himmel emporstiegen. Brennende Papierstücke flogen umher und bedrohten die danebenstehende Ziegelei. Auch ein Lager von Holzstoffen auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde von der gewaltigen Hitze entzündet und verbrannte zum Teil. Der große Papieraal mit seinen reichen Vorräten, der Holländeraal und der Maschinenaal, wo erst seit kurzem eine neue wertvolle Kartonmaschine in Betrieb gesetzt worden war, brannten vollständig aus. Überhaupt ist das ganze zweistöckige Hauptgebäude der Fabrik ein Raub der Flammen geworden; selbst die starken Ummauern brachen zusammen. Auch die angrenzenden Wohngebäude wurden teilweise stark beschädigt. Gegen 15 Feuerwehrleuten aus den benachbarten Ortschaften waren erschienen, doch vermochten sie gegen die Gewalt des entfesselten Elementes wenig auszurichten. Der Schaden, den der Fabrik Bruno Sachse erleidet, ist nur teilweise gedeckt; eine Nachversicherung, die besonders den neu aufgestellten Maschinen galt, war noch nicht perfekt geworden. Die Entstehungsursache des Feuers steht noch nicht fest. Von den 120 Arbeitern, die in der Fabrik beschäftigt wurden, ist der größte Teil brotlos geworden; wenige von ihnen werden zu Aufräumungsarbeiten verwendet.

## Riedbergitz.

\* Ein treuer Mieter ist der Berginventor A. Adam, der, 72 Jahre alt, also seit seiner Geburt, in demselben Logis, Bergstraße 16, 1., wohnhaft ist. In den bescheidenen Räumen, wo einst seine Wiege stand, wo er seit seiner vor fünf Jahren heimgangenen Lebensgefährtin viele Jahrzehnte hindurch Leid und Freud geteilt hat, verbringt er in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen Lebensabend.

Freiberg. Hier wurde ein Falschmünzer in der Person eines 60jährigen böhmischen Gewerbsgehilfen festgenommen, der anscheinend schon seit längerer Zeit Pfennigstücke aus Zinn hergestellt und damit besonders Automatenhaber gefälscht hat.

Döbeln. Am 18. April verunglückte in dem Zimmermannshaus am „Grünen Haus“ der 60 Jahre alte Arbeiter Otto Anders aus Oydorf. 4 Arbeiter wollten ein 2 Zentner schweres Kalkfass von einem Wagen nach der Niederlage schaffen, dabei kam der Wagen ins Rollen. Anders stürzte mit dem Fass von der Laderampe herab und erlitt innenschwere Schädelbrüche.

Görlitz. Im benachbarten Ort Boberzen hat sich gestern früh in seiner Wohnung der Lehrer Otto Theodor Weise erschossen. Gegen den Verstorbenen schwiebte ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er seit Jahren an Schulmädchen begangen hat. Es ist anzunehmen, daß W. aus Furcht vor Strafe wegen dieser Verfehlungen Selbstmord verübt hat.

Oschätz. Gestern Nachmittag wurde auf der sächsischen Straße in Kleinrügeln bei Strehla das 5jährige Mädchen Bräuer, Tochter des Zimmerers Trambold, von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. Das Mädchen wurde ein Stück weit mitgeschleift. Die Fahrer sind noch nicht ermittelt; man nimmt an, daß es sich um ein Automobil aus Mühlberg a. E. handelt.

Borna. Leipzig. Am 1. Freitag wurde ein Geschäftsmann abends gegen 10 Uhr auf der Landstraße von Kesselschau von zwei Strolchen überfallen und gepackt. Durch die kräftige Gegenwehr des Geschäftsmannes wurden jedoch die beiden Leute zur Flucht getrieben, wobei der eine durch die Spitze des Spazierstocks des Kaufmanns erheblich verletzt zu sein schien. Bis jetzt ist man der Kerle nicht habhaft geworden.

Leipzig. Nach Unterschlagung von 2400 M. zum Nachteil einer hiesigen größeren Firma ist der Kassierer Hermann Franz Vollmann, geb. am 22. April 1888 in Mansfeld, zuletzt in Leipzig-Eutritsch wohnhaft, flüchtig geworden. Beim Abbruch der Häuser Katharinenstr. 21 bis 25 wurde gestern Vormittag der 30 Jahre alte Arbeiter Gerlach von einer einstürzenden Mauer getroffen und

schwer verletzt. — Zur Erlangung von Entwürfen zu elektrischen Beleuchtungs- und Leitungsmasten vor dem neuen Hauptbahnhofe der Stadt Leipzig hat der Rat der Stadt unter den in Leipzig wohnenden Architekten und Kunstgewerblern einen Wettbewerb ausgeschrieben. Für die besten Lösungen sind Preise von 1500 M., 1000 M., 750 M. und drei mal je 300 M. ausgesetzt worden. — Zwei Schwestern im Alter von 12 und 5 Jahren, welche sich am Ufer der Pleiße mit dem Fangen von Fröschen vergnügten, fielen in den Fluss und wurden von den Wellen fortgerissen. Ein trauriger Fall des Weges kommender Bureauvorsteher sprang den Kindern nach und rettete beide vom Tode des Ertrinkens. — In einem Etablissement in L-Lindenau, in dem sich ein großer Teich befindet, fiel am Dienstag abend eine 31 Jahre alte Kassiererin aus der Göthener Straße in L-Gohlis, als sie einem Kind beim Besteigen eines Kahnches helfen wollte, ins Wasser. Sie wurde von einem Herrn aus dem Wasser gezogen und da sie bereits das Bewußtsein verloren hatte, durch den Samariterverein in das Krankenhaus übergebracht.

Cheb. Auf dem Gut Marbach wurden bei einem polnischen Arbeiter, der dort noch nicht lange in Arbeit steht, die schwachen Pocken festgestellt. Auf Anweisung des Bezirksarztes wurde der Kranke in das Krankenhaus übergeführt. Die Insassen des Hauses wurden sämtlich geimpft. Auch sonst wurden die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Limbach. In der Möbelfabrik von Ernst Bachmann brach gestern vormittag 10 Uhr ein größerer Brand aus, der bedeutenden Schaden anrichtete.

Zwickau. Ein verwegener Einbrecher wurde hier festgenommen. Er hatte mit dem Dienstmädchen einer hier wohnhaften Herrschaft Bekanntschaft gemacht und sich auf diese Weise genau nach den örtlichen Verhältnissen des Hauses erkundigt. Als er am Sonnabend wieder mit dem Dienstmädchen zusammentraf, wußte er diesem den Hausschlüssel zu entwenden, und in der folgenden Nacht brach er bei der Herrschaft ein. Er stahl nach Erbrechen mehrerer Möbelstücke einige Hundert Mark und eine Anzahl wertvoller Münzen. Vor gestern gelang es, den gefährlichen Menschen festzunehmen.

Braunsdorf. Der Maurer Lindner aus Gahlenberg kam beim Abpulen eines Hauses in der Hauptstraße mit den Händen an die elektrische Leitung und erhielt einen derartigen elektrischen Schlag, daß er sofort getötet wurde.

Scheibenberg. Eine große Walpurgisfeier findet am 30. April auf dem Scheibenberg statt. Die Veranstaltung wird vom Erzgebirgs- und Verschönerungsverein geleitet.

Plauen i. B. Zwei äußerst gefährliche Verbrecher sind hier festgenommen worden, von denen der Präparator Alfred Stumpf der gefährlichste ist, während sein Schwager, ein Schlosser, ebenfalls schon genug auf dem Kerbholz hat. Der raffinierte Diebstahl und Einbruch bei der hiesigen Nähmaschinenfirma Singer u. Co., wo drei Nähmaschinen, viel Garn, Werkzeug u. a. gestohlen wurde, ist von den beiden Verbrechern verübt worden, ebenso wie die Einbrüche im Herrenkleidergeschäft Roth, in den vielen Gartenhäusern, in der Trockenwalde Villa, in der Reichenbachtal beim Schuhmacher Bettel, im Einwarengeschäft Steiner, bei der Fa. Stöhr u. Richter usw. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von mehr als 5000 Mark. Stumpf ist u. a. mit 6 Jahren Zuchthaus vorbestraft.

Schönbeck im Vogtl. Der 20jährige Schmiedegeselle Johann Jäpf aus Schwarzenbach verlor gestern auf der Fahrt nach Klingenthal die Herrschaft über sein Fahrrad und stürzte mit dem Kopf an eine Steinmauer. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Arnoldsgrün i. B. Weil der Gutsbesitzer Nob. Ludwig ein Liebesverhältnis seiner 27jährigen Tochter, das nicht ohne Folgen geblieben war, nicht duldet, ertränkte sich die Tochter im Rittergutsteich. Darüber machte sich der Vater Vorwürfe und erkrankte ebenfalls.

## Marktpreise.

Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Dresdner Kleinviehmarkt waren nach amtlicher Feststellung außer 1110 Rößern und 1664 Schweinen auch 32 Stück Schafswieke, sowie 7 Kinder (— Ochsen, 3 Kalben und Kühe und 4 Büffel) einschließlich 2 Kindern österreichischer Herkunft oder zusammen 2819 Schlachttiere zum Verkauf gestellt. Der Auftrieb war um 1327 Stücke schwächer als jener vom vorwohrenden Kleinviehmarkt. Die Preise waren in Mark für 50 kg. nachstehend verzeichnete: Rößler 1. feinste Mast (Wollmilchmädel) und beste Saugkalber 60 bis 64 Lebendgewicht und 90—94 Schlachtgewicht, 2. mittlere Mast und gute Saugkalber 55—59 Lebendgewicht und 85—89 Schlachtgewicht und 3. geringe Saugkalber 48—55 Lebendgewicht und 78 bis 84 Schlachtgewicht. 4. ältere, gering genährte Fresser — Lebendgewicht. — Schweine: 1a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 48—48 Lebendgewicht und 62—64 Schlachtgewicht, 1b. Fett Schweine 48—44 Lebendgewicht und 64—65 Schlachtgewicht, 2. fleischige 43—45 Lebendgewicht und 60—61 Schlachtgewicht und 3. gering entwickelte, sowie Sauen 40—42 Lebendgewicht und 57—59 Schlachtgewicht. Ausnahmepreise über Roth. Für Kinder und Schafe wurden dieselben Preise angelegt wie auf dem diesjährigen Hauptmarkt. Unverkauft sind stehen geblieben: — Ochse, — Kalben und Kühe, — Büffel, — Schafe und 6 Schweine. Geschäftsgang in Rößern und Schweinen langsam.

## Zeite Telegramme.

London, 20. April. (Unterbau.) Der Kolonialminister Harcourt erwähnte auf die Frage, ob es die Absicht der Regierung sei, den Premierminister der Kolonien bei der bevorstehenden Reichskonferenz Fragen von internationalem Bedeutung zur Beratung vorzulegen: Es ist nichts unsere Absicht gewesen, dies zu tun, aber wir werden es unter vollständigem Ausschlusse der Deutschen tun. Es ist nichts unsere Absicht gewesen, die Premierminister unserer Kolonien zur Teilnahme an den Versammlungen des Reichsverteidigungskomitees aufzufordern.

Budapest, 20. April. Die in den letzten Tagen erfolgte auffallende Preisobergang des Hafers ist durch einen Haferring hervorgerufen worden, der ca. 300 000 Zentner Hafers per Aprillieferung gekauft hat. Bisher wurden 200 000 Zentner geliefert. Bis Ende dieses Monats dürfte es sich entscheiden, ob die Ablieferung des verkaufsten Quantums glatt erfolgen wird.

Paris, 20. April. Wegen der durch die Ereignisse in Fez hervorgerufenen Särgung unter den Stämmen am Mulajaflusse hat der französische Oberkommissar bei der Regierung um die Ernächtigung nachgesucht, verschiedene Punkte an der Grenze stärker befestigen zu dürfen. Diese Ernächtigung wurde gewährt.

Tunis, 20. April. Der Bey hat dem Präsidenten Galliher zu Ehren ein großes Diner gegeben, bei dem berzliche Trinkrunde gewechselt wurden.

Rom, 20. April. Gestern abend gab der Minister des Außenrechts den fremden Kommissaren der Ausstellung und ihren Damen ein Diner, bei dem er in einem Trinkrunde den großen Erfolg der Ausstellung feststellte und auf die in der Ausstellung vertretenen Staatsoberhäupter traf. Für Bülow antwortete mit Worten der Bewunderung und der Freundschaft für Italien und traf auf die königliche Familie und das Wohlergehen Italiens.

Tanger, 20. April. Vom „Agence Havas“ sind in Habab Gerüchte verbreitet, wonach eine Empörung unter der Einwohnerschaft von Fez ausgebrochen und die Stadt geplündert sein soll. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt nicht vor.

## Nach Schluß der Rebaktion eingetroffen

Berlin, 20. April. Die Landesgruppe Deutsches Reich der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung trat heute im Landwehr-Offizierskasino in Charlottenburg zu ihrer 14. Tagung zusammen. Es waren zahlreiche Vertreter der juristischen Welt aus allen Teilen Deutschlands erschienen, u. a. Professor Dr. Kohl aus Berlin und der erste Staatsanwalt Steinbrech. Außerdem hatten Vertreter entsandt das Reichsjustizamt, das Reichsmarineamt, das Reichscolonialamt, die preußischen Ministerien der Justiz, des Kultus und des Innern, das bayerische, sächsische und hessische Justizministerium, u. a. der Unterstaatssekretär z. T. Prof. Dr. May aus München führte den Vorsitz.

Paris, 20. April. Die Konseriativen und gemäßigten Blätter kritisieren das Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahngeellschaften betr. der Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahnarbeiter sehr scharf. Der „Figaro“ bezeichnet es als eine geradezu revolutionäre Tat.

Paris, 20. April. Der Finanzinspektor Bizet wurde als Nachfolger des Verhafteten Hamon mit dem Kassenamt des Ministeriums des Außenrechts betraut. — Der Maler de Bambaz, der für die französische Botschaft in Wien 14 Wandgemälde zum Preis von 17 000 Frs. ausführte und dafür eine Empfangsbesichtigung über 30 000 Frs. ausstehen mußte, erklärte den Blättern, daß er diese durch die Untersuchung festgestellte Tatsache vor dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter bestätigt, jedoch keine Strafanzeige gegen Hamon erstattet habe.

Mexico, 20. April. Nach einer Depesche aus Elpaso in Texas haben die Aufständischen die Stadt Quarez aufgefordert, sich binnen 24 Stunden zu ergeben. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko haben die Abgeordneten einen vollständigen Bericht über die Friedensverhandlungen verlangt. Wenn auch bisher die Verhandlungen nur von inoffiziellen Agenten der Regierung geführt worden sind, so ist es doch kein Geheimnis, daß der Minister des Äußeren die betreffenden Direktiven gegeben hat.

Gesamtworth:

Für Politik und Geographie: Dr. R. Biesenbach, Blasewitz.  
Für Örtliches, Sachliches, Sport ic.: Anton Andrzej, Görlitz.

## Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden

Freitag, den 21. April 1911.  
Südostwind, vorwiegend heiter, warm, trocken, Neigung zu Gewitterbildung.

## Wetterstand der Elbe.

Datum	Barobulig	Barometr	Wind	Seismos.	Zufüg.	Dresden
16. 4.	— 6	+ 90	+ 79	+ 49	+ 80	— 65
17. 4.	— 0	+ 95	+ 80	+ 49	+ 80	— 71

**Geschichtskalender.**

Freitag, 21. April.

1488. Ulrich von Hutten, Reformationskämpfer, geb., Steffelberg.  
 1736. Prinz Eugen von Savoien, österr. Feldherr, gest., Karlsruhe in Schlesien.  
 1772. Friedr. Werthes, Buchhändler, geb., Rudolstadt.  
 1782. Friedr. Fröbel, Pädagog, geb., Oberweißbach, Schw.-Rudolstadt.  
 1808. J. H. Wöhren, Theolog. Begründer der Inneren Mission in Deutschland, geb., Hamburg.  
 1865. Otto, Erzherzog von Österreich, General, präsumtiver Thronerbe, geb.  
 1900. Heintz. Vogl, dramat. Sänger, gest., München.  
 1910. Überflutung in Serbien (Save, Morava), wo bei über 200 Menschen ums Leben kamen.  
 1910. Mark Twain, berühmter amerikanischer Humorist, gest., Redding, Connecticut.

**Politische Rundschau.****Deutsches Reich.**

**Eine lange Reichstagsession.** In einflussreichen Regierungskreisen, denen sich die Führer des Zentrums und der Konservativen anschließen, besteht laut „Münch. R. Nachr.“ der Wunsch und der Plan, dem Reichstag noch den Entwurf des Budgets für 1912 vorzulegen. Folgende Erwägungen gelten für diesen Plan: Der Etat für 1912 würde verhältnismäßig einfach und klar sein, da die Haushaltssumme in diesem Jahre neu geregelt worden ist und die Bauten für große Schiffe sinken. Die Legislaturperiode läuft nicht am 3. Februarstage der Auflösung des Reichstages, sondern mit der fünften Wiederkehr des Hauptages der Neuwahl ab, so daß der Reichstag von November bis Ende Januar Zeit für die Beratung und Bearbeitung des Budgets haben würde, was außerordentlich wäre. Dann hätte die Regierung freie Hand, einen ihr passenden Termin für die Wahl zu anzugeben. Die „Münch. R. Nachr.“ bemerken, daß dieser Plan bei der Regierung und den Reichstagskreisen sehr lebhafte Erörterung finde. Eine andere Frage, so meint das Blatt aber selber, sei es, ob dieser Plan an der entscheidenden Stelle durchdringen und ob der Reichstag sie in diesem Sinne schlüssig machen werde.

**Zur Weltfriedensfrage.** Die Schrift des englischen Schriftstellers Angell über die Friedensfrage, welche die „Aldin. Zeit.“ auszugsweise mitteilt, bestreitet, daß jedes noch ein Auge unter den Großmächten ausbrechen könne. Angell ist der Ansicht, daß bei einem Kriege umso weniger herauskommen könne, je enger die gegenwärtigen Handelsbeziehungen sind. So heißt es u. a.: „Gewisse in jemals Zeitalter eigentümliche ökonomische Erecheinungen — von denen die Redaktion der Börsen und das Verhältnis der gleichzeitigen Bankdiskonten in der Welt vielleicht die bezeichnendsten sind — haben modernen Reichtum und modernen Handel unangreifbar gemacht, insfern als ein militärischer Angreifer sie nicht konfiszieren oder mit ihnen zu seinem Vorteil verfahren kann. Die Moral

davon ist nicht, daß die Selbstverteidigung, sondern daß der Angriff ein Ding der Vergangenheit ist und daß, wenn die Angriffe aufhören, — und das wird der Fall sein, sobald man einsieht, daß sie unrentabel sind — die Selbstverteidigung nicht länger nötig sein wird.“

**Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen** betragen im März d. J. für den Personenverkehr 57 925 000 Mark oder gegen den gleichen Monat des Vorjahrs weniger 48 106 623 Mark; für den Güterverkehr 159 125 406 Mark oder 20 177 901 Mark mehr als im Vorjahr. Bei der Beurteilung des Ergebnisses ist zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre das Osterfest nicht wie im Vorjahr in den März, sondern in den April fiel, so daß die Märzinnahmen dieses Jahres aus dem Personenverkehr um die vollen Osterinnahmen hinter denen des Vorjahrs zurückblieben. Da andererseits die Zahl der Wertverluste im März d. J. zweit mehr betrug als im Vorjahr, so erklärt sich hieraus ein beträchtlicher Teil der Mehreinnahmen aus dem Güterverkehr.

**Tagung des rheinischen Handwerkerbundes.** In der gestern in Köln stattgehabten Tagung, der eine Anzahl Land- und Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteirichtungen anwohnte, wurde beschlossen, mit den christlichen Gewerkschaften in enger Verbindung zu treten und des weiteren eine Erklärung angenommen, in welcher der Bund eine staatsbürgerliche Erziehung ohne Einfluß der Religion für verachtet hält und aus diesem Grund: die Einführung des Religionsunterrichts als verpflichtenden Unterrichtsgegenstand für die Fortbildungsschulen verlangt.

**Die Briefe Trench und Brandon.** Das „Reuterische Bureau“ veröffentlicht mit Bezug auf das Schreiben des Anwalts der Engländer Trench und Brandon an die Presse einen Auszug aus einer Erwidерung des Präsidiums der Internationalen Friedensvereinigung Apia, in dem es heißt: „Was die Angelegenheit der Übersetzung der beiden Briefe anbetrifft, die angefechtet worden ist, so habe ich die deutlichen Aussagen, so wie ich sie erhalten habe, noch im Besitz und bin bereit, sie zu veröffentlichen eder zur Einsicht vorzulegen. Ich kann nur ausschließen, daß Lieutenant Brandon nur eine verstreute Mischübersetzung dieser Briefe ins Deutsche zu Gesicht bekommen hat. Ich war und bin auch noch der Ansicht, daß es angebracht war, diese Briefe, aus denen hervorgeht, wie höflich die Deutschen unsere Landsleute behandeln, zu veröffentlichen, da dies der Förderung der englisch-deutschen Freundschaften nur dienlich sein könnte.“

**Der Landmangel der Ansiedlungskommission.** Aus den Kreisen des Deutschen Ostmarkenvereins wird der „Lidsch.“ geschrieben: Der Präsident der Ansiedlungskommission hat eine Einsicht des Oberkirchenkollegiums der altlutherischen Kirche, einige ausdrücklich altlutherische Ansiedlungsdörfer zu eründen, abfällig beschieden und als Grund für die Ablehnung neben anderen Momenten den „gegenwärtigen Landmangel“ angeführt. — Das genannte Blatt vermeidet demgegenüber auf die wiederholten Versicherungen der Regierungsvertreter im preußischen Abgeordnetenkamme, daß bei der Ansiedlungskommission kein Landmangel herrsche. Wenn aber der Präsident selbst den

Mangel zugibt, so versteht man nicht, warum nicht schon längst zu dem gesetzlich der Kommission zustehenden Mittel der Enteignung geschritten wurde. Man könnte beinahe auf die Idee kommen, daß hier persönliche Furcht vor dem polnischen Fanatismus vorliegt! —

**Ein nachahmenswertes Vorgehen.** Die Zentrumspresse gibt jetzt die Zeitungsberichte über die beiden Stadtverordnetenversammlungen in Landsberg a. W. wieder, in denen über die Einführung des katholischen Religionsunterrichts an den dortigen Mittelschulen beschlossen wurde. Dennoch hat der Stadtverordnetenvorsteher allerdings neben dem Grunde, daß die Stadt zur Einführung des Unterrichts nicht verpflichtet sei, auch die Vortomäusenklafe und den Modernismus angeführt. Der Antrag des Magistrats wurde darauf abgelehnt. Die Haltung Rom's ist also als Grund gegen die Bekundung eines besonderen Entgegenkommens geltend gemacht worden.

**Zur Wahlbewegung im Süden.** Die bayerischen Konservativen beschlossen, im Reichstagwahlkampf jede rechtsstehende Partei zu unterstützen. Die Agitation des Liberalismus gegen die Reichsfinanzreform und die Konservativen haben bei diesen eine tiefgehende Erbitterung hervorgerufen.

Es muß demnach zurzeit als ausgeschlossen gelten, daß konservative Wähler einer Parole der Führer zugunsten eines liberalen Kandidaten folgeleisten. Nur dann wird der Wahlverein der bayerischen Konservativen seinen politischen Freunden der bayerischen Konservativen empfehlen können, wenn diefer: 1. keine monarchische und nationale Gemüthsart deutlich fundgegeben hat, 2. wenn er eine Bekämpfung der Konservativen mit Hilfe der Sozialdemokraten oder zu deren Gunsten entschieden und unweidrung abgelehnt hat, und 3. wenn die gegenseitige Unterstützung im Wahlkampfe gewährleistet wird. — Der Wahlverein beschloß ferner, möglichst in allen Wahlkreisen des Königreichs eigene konservative Kandidaten aufzustellen.

**Von den Kolonien.**

**„Deutsche Sprache“ auf Samoa.** Vor kurzem hat der Gouverneur von Samoa Dr. Solf in der Budgetsitzung des Reichstages mit entschiedenem Nachdruck betont, daß von Seiten des Kaiserlichen Gouvernements die deutsche Sprache in der ihm unterstellten Kolonie mit allen Mitteln gefördert werde. In einem Widerspruch hiermit dürfte folgende Bekanntmachung stehen, welche der „Deutschen Tagezeitung“ aus Apia mitgeteilt wird und welche an fünfzig Stellen im Stadtbezirk Apia angebrachten werden ist:

THE GOVERNMENT SCHOOL in Apia begins the new school term on Wednesday, March 1, 1911. In exceptional cases, books, etc. will be supplied gratis. Applications to be made to the undersigned not later than Monday, 6 th inst.

Apia, Feb. 27. 1911.

MAECKE, Rektor.

Bei jeder andern Nation ist ein ähnlicher Fall ausgedehnt. Wenn aber je, so würde ein solcher Rektor auf der Stelle abgesetzt werden von der betr. Regierung. Bei uns scheint er ruhig weiter zu amtieren!

**Wendelin.**

Eine Erzählung aus dem vierzehnten Jahrhundert von G. Kohlweyer.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Aber auch sonst hatte der Kirchenbann allerhand eigenartige Folgen. So hatte der fränkische Dietrich Friese gerade günstige Verhandlungen mit Ritter Hans Glöw abgeschlossen — der Gormeister Baum hatte sie geführt, — daß der Sarg mit den Gebeinen seines einzigen Kindes nach Müncheberg überführt werde, um dort auf dem Friedhofe beigesetzt zu werden. Da kam der Bann, und die Überführung unterblieb.

„Nicht einmal tot soll ich sie wiederhaben.“ flagte der hartgeprüfte Vater.

Eine merkwürdige Frucht des Bannes war die, daß alle Leiter und Schlechtigkeiten, die sonst verborgen und in minderer Nähe getrieben wurden, nun sich frisch hervorwogen und zum Erstaunen groß wurden. Fluchen, Säußen, Unzucht, Stehlen, ja Brandstiftungen nahmen sichtlich überhand.

Als Führer dieser Verworsenen, die sich mit ihrem schlechten Lebenswandel brüsteten, tat sich offenfändig und ohne Scheu Nikolaus Henke hervor; und es schien, als ob sein Anhang von Woche zu Woche zunähme.

Bei einem Einbruchsdiebstahl lagen die Schuldbeweise gegen Henke klar auf der Hand. Die ganze Stadt redete unverhüllt davon. Der Bestohlene verklagte ihn schließlich vor dem Magistrat. Aber Henke gehörte ja mit seinen Diebesgenossen selber zu dieser Behörde. Und bei der Verhandlung, die Marquardsdorf leitete, zeigte Henke gegen ihn und gegen den Erbrichter ein so freches Vertragen, unterstützt von seinen Freunden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt werden mußte. Der verhammelte Pöbel nahm gegen Marquardsdorf eine drohende Haltung an, und Henke durfte ungestrafft und unter dem Weißfall der anderen ausruhen, ehe er auf die Anklagebank gehe, habe er erst noch eine wichtige Angelegenheit zu erleben, nämlich die seinerzeit aufgeschobene Anklage gegen den ersten Bürgermeister wegen Hochverrats.

Merkwürdig war auch ein anderes Ereignis. Thews

Krüger, der vormalig gegen die alte Binding als Verhaftungszeuge geschworen hatte, und der seitdem ein verstörtes Leben zur Schau trug und schon einige Male des Nachts im bloßen Hemde die Strahlen mit marterhaften Geißeln erfüllt hatte, der Teufel wolle ihn holen, kam zum Pfarrer Conradus und begehrte das heilige Abendmahl zu empfangen. Das wurde aber in der Zeit des Kirchenbannes niemand gespendet, es sei denn auf dem Sterbebette. Als ihm nun der Pfarrer seine Bitte rundweg abschlug, da schien Krüger den letzten Rest von Verzunft zu verlieren. Der helle Wahnsinn brach bei ihm aus. Er war einige Tage der Schrecken der ganzen Stadt, so daß man ihn unablässig bewachte. Dann erwachte er schärfer wie aus langem Traum und wurde wieder gesund und vernünftig. Daß man darauf aber seine Bewachung nicht mehr für nötig hielt, erwies sich als falsch. Denn in der folgenden Nacht brannte die Dicht an die Stadtkirche angebaute Kapelle der Jungfrau Maria nieder, und der Brand hätte beinahe die Kirche selbst ergreifen. In den rauchenden Trümmern aber fand man die verkohlte Leiche Krügers, der offenbar das Feuer angelegt hatte.

Das schaurige Ende dieses Meineidigen hatte dann seine schwerwiegenden Folgen. Es fand sich niemand in der Stadt bereit, die Wohnung des Tortwärters, die vormalig der brave Hans Glüter innegehabt hatte, zu beziehen. So mußte man sich damit begnügen, daß am Tage das Tor von einigen Bürgern abwechselnd bedient wurde. In der Nacht aber wurde es einfach geschlossen. Denn dann mochte niemand, auch nur in der Nähe bleiben. Die abergläubische Furcht behauptete, droben in der Wohnung des Tortwärters hausten der Teufel und die alte Binding unheimlich und würden jedem den Hals umdrehen, der sich hineinwage. Daher von dort schauerliche Rufe laut würden und zur Nachtzeit ein lautes Gepolter ertönte, erzählte einer dem andern. So kam auch zur Toreszeit die ganze Bevölkerung am Steinort in Terrors.

Alle diese Vorgänge wurden natürlich im weiten Umkreise rückhalt.

Überhaupt war die Stadt Müncheberg weit und breit in aller Munde, und was auch je einer vernommen hatte, er erzählte es weiter noch schauerlicher, als man es ihm mitgeteilt hatte.

„Die Stadt ist im Banne,“ sagten die Bauern, blieben den Loren Münchebergs fern und widen sich aus, wenn ihnen ein Müncheberger begegnete.

Auch die Edelleute sprachen davon. „Die Stadt ist im Banne,“ sagten die einen: „Wir müssen die Fehde richten lassen.“

„Was geht uns der Bann an,“ sagten die anderen. „Um so günstiger ist für uns die Fehde, denn den Städtern fehlt der Mut.“

Diese Ansicht versuchten Dietrich Stift und Thomas Steinbeller. Und wirklich, sie drangen damit allmählich durch.

Die Henninge, Henne Eichendorf, Hans Glöw, sie legten sich schließlich fest auf die Meinung: „Was geht uns der Bann an?“

Und so kam der große Plan zustande. Müncheberg sollte bei Nacht überraschen werden, wie's mit Göring geschehen war. Alle zur Verfügung stehenden Mannschaften sollten mitwirken. In die Häuser sollte man Feuerbrände legen. Plündern und Beute machen dürfe jeder nach Belieben. Wer Gegenteilige leiste, sollte niedergehauen werden; das gäbe später reichlich Lösegeld. Vielleicht ließe sich durch solchen Überfall gar erreichen, daß die Stadt um Frieden wäre. Den wollte man ihr großmütig gewähren, aber nur gegen schweres Lösegeld. Müncheberg müsse endlich den Schimpf büßen, den es den Edelleuten angetan habe.

Die verabredete Nacht kam. Kein Mondenschein leuchtete, aber es war sternklar.

Einige wenige Bürger, die in der Nähe des Steinorts wohnten, schlüpften ängstlich in ihre Häuser; denn deutlich hörten sie vereinzelte schaurige Laute und dumpfes Poltern. Der Teufel ging wieder um. Über war's die alte Binding?

Um Mitternacht waren die Feinde in die Stadt eingedrungen. Freilich die Hunde bellten schon lange. Aber das machten sie öfters so; gab einer das Signal, so heulten die andern mit; aus Pflichtgefühl oder aus Vergnügen? Wer mochte das entscheiden? Läßt sie bellten!

Und dann kam das furchtbare Erwachen. Der Feuerchein weckte gleichzeitig mit Eichendorfs Hornruf. Die



benarbiter Matthias Blaß in Königshütte hat seine Geliebte Maria Modla aus Eifersucht erschossen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Man fand in seiner Tasche einen Brief, in dem er seine Eltern bittet, nicht zum Begräbnis zu kommen, wenn er geföpft werden sollte. — In Petersberg wurden zwei hohe russische Offiziere verhaftet, die jahrelang Artilleriegeschosse und Patronen an Althändler verhandelt hatten, ohne daß man dahinter kam. Man glaubt, daß viele Revolutionäre auf diese Art in den Besitz von Bomben und Handgranaten kamen.

### Aus der Geschäftswelt.

Das Optische Institut von Hans Beyer, Dresden-A., Pillnitzerstraße 20 (Ecke Neuengasse), empfiehlt sowohl für Volksschulen, als auch für höhere Schulen zur Übergangszeit sein reichhaltiges Lager von Reichszeugen. Man findet in dem genannten Geschäft solche der bekannten Firmen G. O. Richter, Chemnitz, die Nürnberger Reichszeuge von Engelhardt u. Simon, als Spezialität für die städtische Gewerbeschule die Schulreichszeuge zu den billigsten Preisen.

### Hausfrauenrede.

**Rübenzettel für Freitag, den 21. April.**  
Plumekohlsuppe. Lachs mit Kräuterfause und neuen Kartoffeln. Gefüllte Eierkuchen.

### Vegetarischer Rübenzettel

nach dem Hygienischen Kochbuch zum Gebrauch für ehemalige Kurgäste von Dr. Lehmanns Sanatorium von Elise Städter, Weißer Hirsch.  
Bilaoogout in Muscheln. Spinatpudding mit Sojabutter. Blumenkohl. Kartoffelwürstchen. Blaumennkompott. Saute Wildcreme.

### Sport.

Das Befinden des am Sonntag verunglückten Hauptmanns von Döbmann hat sich ein wenig gebessert. Er war gestern mittag noch immer ohne Bewußtsein, reagierte jedoch vormittags auf Nasentupfen mit leichten, abwehrenden Handbewegungen. Das ist im allgemeinen ein Symptom des wiedererwachten Bewußtseins. Die Lungenentzündung, die vorgestern hinzutrat, ist nicht weiter vorgedrungen. Die Temperatur ist 38,4, der Puls 104.

### Landwirtschaftliches.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden hält Freitag, den 28. April, mittags 12 Uhr im Weißen Saale "Zu den drei Raben", Dresden, Marienstraße 20, eine Ausschuß-Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Allgemeine Vereins-Angelegenheiten. Anzeigen über Anebungen im Vereinsbestande und unter den Mitgliedern des Ausschusses. 2. Vortrag aus der Registrande und Bericht über die Tätigkeit des Kreisvereins seit der letzten Ausschusssitzung. (Die zu 1 und 2 zu erledigenden Berichte werden vor der Sitzung in Druck gelegt und versandt, so daß hierzu nur etwaige Ergänzungen und Aussprachen in der Sitzung zu erfolgen haben.) 3. Bericht über die landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Kreisvereinsbezirk, erstattet vom Kreisvereins-Vorsitzenden. 4. Bericht über die Maßnahmen und Anträge zur Bekämpfung der Maul- und Klauenfeude. Berichterstatter: Der Vorsitzende. 5. Antrag des landw. Vereins Lößnitz: Abhaltung von Kurzen für praktische Landwirte über die Berechnung und Auf-

stellung von Futterrationen. 6. Antrag des Direktoriums: Den Mitglieder der Kuratorien bez. Verwaltungsräte der landw. Lehranstalten des Kreisvereins, sofern sie nicht am Orte der Zusammenkunft wohnen, für den Besuch jeder Sitzung eine Auslösung von 3 Mark aus Klasse V zu gewähren. (Reisekostenentschädigungen wurden außerdem schon vom kgl. Ministerium erbeten.) 7. Bericht über die

Prüfung der Rechnungen des Dispositionsfonds und Dispositionsfonds, gegebenenfalls deren Richtigkeit. Richterstatter: Gutsbesitzer Bähr-Pörsberg und Gutsbesitzer Geißler-Prehschendorf bezw. Gutspächter Trebitz-Giegenhain. 8. Vorbesprechung betr. Zeit, Ort und Tagessitzung der Hauptversammlung. (Vorjagd Freitag, den 20. Mai in Dresden, Hygiene-Ausstellung.)

### 5. Klasse 159. §. 5. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gegenwärts. (Über Gewinn der Wichtigkeit. — Radikal verdeckt.)

Ziehung am 19. April 1911.

5000 Mr. Stoier, Leipzig.

5000 Mr. Schäfer, Dresden-Görlitz.

0683 850 299 220 982 95 336 (1000) 268 77 134 962 5 209  
724 392 900 766 700 (1000) 25 779 39 637 (1000) 409 846 145  
1375 707 948 10 882 914 472 791 (1000) 9 (1000) 778 918 862  
578 987 415 468 958 529 92 222 311 2444 329 327 30 308 734  
255 459 884 (500) 200 300 378 171 390 78 377 154 542 713  
54 581 998 849 344 793 46 4482 (1000) 55 131 196 820 687  
727 572 716 792 152 423 974 233 5016 982 973 239 254 (2000)  
405 109 774 260 81 215 (1000) 935 660 158 386 726 211 6416  
639 335 854 261 814 522 39 10 50 842 178 141 819 352 425  
979 7387 812 761 24 483 131 877 641 508 612 305 708 (500)  
999 210 8000 767 168 527 201 231 219 194 884 824 (500)  
794 (2000) 477 (500) 474 890 603 570 352 521 55 191 9349 14  
(1000) 864 42 435 225 936 132 275 254 872 952 (2000) 26 146  
(3000) 912 501 886

10623 457 254 534 32 711 423 543 501 123 20 228 417 750

414 398 746 853 284 295 (2000) 480 11159 367 56 522 306 966

289 292 636 674 945 436 634 947 854 341 469 831 736 44

12135 612 449 209 357 200 157 663 883 (3000) 183 780 (500)

13143 425 (1000) 658 499 332 263 827 91 (1000) 886 (2000) 81

325 292 204 414 978 268 806 666 252 (1000) 630 1400 337

786 448 282 210 649 791 74 487 736 435 16 402 480 696 919

149 398 2 240 (1000) 756 841 828 276 85 929 280 (2000)

723 15 838 286 345 625 118 587 899 651 761 16643 226 290

907 (500) 817 168 746 929 256 762 683 406 683 969 167 82 311

966 517 17399 971 746 221 945 56 104 939 119 952 815 161

36 735 458 398 312 807 367 133 905 18497 756 882 952 957

177 643 553 141 137 962 72 54 886 899 19247 309 227 359

102 723 778 179 27 840 501 582 353 (1000) 399 806 931 701

20579 100 758 103 168 232 723 187 178 383 819 285 760

830 199 698 993 377 (500) 868 403 21708 33 442 48 959 881

422 536 328 859 586 755 279 778 469 (3000) 828 610 222 628

34 710 173 326 114 782 19 132 232 (500) 287 589 136 55 256

626 441 92 15 23745 741 (1000) 136 281 960 32 818 200 914

180 468 134 (1000) 433 637 632 412 613 889 870 415 116 799

373 52 161 619 328 620 24070 687 409 112 448 339 550 (5000)

991 335 325 481 59 (1000) 313 640 498 (500) 824 98 763 555

255638 547 771 458 922 46 718 683 391 220 521 798 605 938

747 248 739 263 607 497 820 (2000) 878 271 572 964 845

617 523 219 389 229 585 779 3 173 538 330 223 127 326 27082

622 364 511 134 1'4 708 906 79 3 900 665 (3000) 722 692 390

53 28064 (500) 722 378 580 457 519 972 971 633 721 15

(1000) 723 737 960 820 120 (2000) 320 (3000) 55 378 597 29000

323 (500) 987 573 819 823 (3000) 288 215 156 974 231 692 916

398 288 680 725 303 86

30128 648 301 874 304 601 15 501 297 481 65 536 894

231 294 767 31376 901 289 381 457 271 188 908 275 248 87

294 807 389 644 530 220 74 666 997 636 465 31 309 32960

(1000) 214 504 828 (500) 500 271 739 928 758 976 702 693 476

943 56 384 101 13 32476 68 186 (500) 101 89 371 23 820 (1000)

205 883 460 174 972 590 349 833 729 162 (3000) 773 903

34822 581 823 (1000) 782 209 858 164 253 837 122 650 451

224 163 (500) 700 636 383 916 35004 264 565 919 978 212

366 550 241 817 978 26 898 48 512 949 402 645 252 105 521

693 36977 5 723 184 855 901 861 151 107 382 28 641

133 390 368 256 453 244 37008 374 733 438 123 96 477 (500)

189 917 54 (1000) 795 456 232 318 615 39439 525 131 620

27 (1000) 142 913 233 899 829 178 582 153 956 386 458 290

960 413 39841 530 754 886 526 131 243 256 112 493 776 565

142 894 80 701 694 916 836 400

404068 50 69 765 900 46 815 385 366 700 749 379 481

261 (2000) 411696 (1000) 426 839 779 894 229 120 681 214 843

169 915 806 700 273 523 42668 200 55 783 635 787 171 6470

539 697 384 (500) 617 (1000) 474 804 810 652 94 805 (500) 707

639 819 127 121 43126 309 396 549 147 484 (500) 778 144 307

848 340 938 310 459 632 694 407 242 577 354 (5000) 44145

323 583 88 294 383 437 455 244 436 770 704 87 754 617 178

277 419 75 (2000) 45823 543 637 190 689 571 669 367 579 194

628 581 (1000) 598 403 287 7 88 841 910 115 (500) 46452 71

936 959 (5000) 167 986 (500) 34 238 944 371 364 110 530 788

565 (500) 89 47 09 13 219 676 (500) 821 290 932 790 259 967

&lt;p

# Nach Feierabend



## Unterhaltungs-Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgau-Presse.

Br. 16. | Dreihundertsechzigster Jahrgang. | 1911.

Inhalt: Kleine Stadt. — Grün-Bielliebchen. — Das Wunderpferd.

der grüne Wald und der grüne Garten und das grüne Feld sind doch so schön, und grüne Blätter sind ja so leicht zu erlangen.“

„Es ist ja selbstverständlich Vetter Christian daß Sie den Wald schön finden. Aber ich bin gar nicht für die Poetie — ich bin nur einzig für die Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Und der grüne Wald und der ländliche Garten und die grüne Wiese mit Kühen und Gänsen sind mir jetzt langweilig. Im Sommer zur Erholung für ein paar Wochen da geht es ja, aber sonst — nein, ich liebe das Grüne gar nicht.“

„Also du liebst die Steinwüste der Stadt,“ sagte Tante Traute ruhig. „Ich steue mich, wenn's erst wieder grün wird, und ich in mein kleines Sommerhaus ziehe.“

„Also, Cousine Eva — auf Grün,“ sagte Christian, „irgendetwas muß doch ausgemacht werden.“

„Ja, ja,“ entwiderte sie und machte ein gleichgültiges Gesicht; „schließlich ist das ganze Bielliebchenpaar doch unsinn.“

Daherum sagte Eva am anderen Tage zu dem alten Stubenmädchen, daß ihre Kleider in Ordnung hielten: „Stina, näh' mir doch in jedes Jäckchen, in jeden Mantel, auch in das Regenkappe, das ich abends zur Universität umhülle, ein Stückchen grünes Seidenband. Ich habe ein Bielliebchen gegeßen.“

„Aber du sagst man doch: Morgen, Gillipchen,“ jagte Stina kopftüttelnd, die auch ihre Erfahrungen hatte. Weil aber „ihr gelebtes Fräulein“ das grüne Band haben wollte, so nähte sie unten am inneren Rande jeder Jacke ein solches an.

Und der Forstassessor Christian von Wolken stand am anderen Morgen vor dem zierlichen Efeugitter seiner Mutter und schritt vorsichtig zwei dunkelgrüne glänzende Efeublätter ab. Gleich zwei — zur Vorsicht. Lächelnd legte er sie zwischen ein weißes Papier in seine Brieftasche.

Es war schon eine ganze Woche vergangen, ehe Christians und Evas Wege sich trafen.

Er kam vom Ministerium und wollte zu einem, von einem Kollegen zur Geburtstagsfeier veranstalteten Frühstück fahren, und Eva war auf dem Wege zur Universität. Beim Grüßen fuhr Christians Rechte sofort in die Tasche, er öffnete die Brieftasche und zeigte die Efeublätter, die wirklich noch glänzten. Und Eva schlug den Palotot unten am Rand etwas um und zeigte das grüne Band.

Als sie sich getrennt hatten und sie allein durch das bunte Gewühl unter den Linden ging, bemühte sie sich, an ihre Mathematik zu denken. Aber merkwürdig — die Formeln flatterten ihr wie bunte Schmetterlinge durch den Kopf, keine Aufgabe konnte sie zu Ende denken. Sie wurde ärgerlich. Daß ich auch den Vetter treffen mußte mit dem dummen grünen Blatt, und noch schlimmer, daß ich mich dadurch sogar zerstreuen lasse — oder was es gar nicht das „dumme“ Bielliebchen waren es nicht zwei treue, kluge, blaue Augen, an die sie denken mußte?

Wehrere Wochen vergingen, ehe sich der Forstassessor und seine Cousine, die übrigens gern betonte, daß sie keine „Cousine im zweiten Grade“ sei, indem ihr Vater und ihre Mutter Heidschweifkinder waren, wieder trafen. Dieses Mal im Tiergarten. Eva kam mit einigen königlichen Büchern beladen von der Bibliothek, und Christian war auf dem Wege zu seinem Bureau.

Als sie sich begrüßt und das „Grüne“ gezeigt hatten, fragte Christian, weshalb sie den weiten Weg zu Fuß mache.

„Ach, das viele Fahrt ist ja redlich — ja, eigentlich zwischen den Menschen, und die dicke Luft in den Wagen — bei diesem föstlichen Aprilsonnenchein und diesem föstlichen Tiergarten.“

„Darauf gehe ich auch hier,“ sagte Christian, „trotzdem es für mich ein Umweg ist, und trotzdem ich traurig dabei werde.“

„Traurig?“

„Gewiß — denn jöch ein Tag mit seiner Lebendigkeit und Hoffnungsfreudigkeit in Lust und Sonne gibts mit unfehlbarem Sehnsucht nach meinem Walde! Da hinaus durchzuschreiten in der Gewissheit neu erwachenden, berausenden Lebens, wenn der Saft in die Bäume steigt, wenn das Moos grünt, wenn die Knospen so lässig und heimlich zu schwollen beginnen, und der längst zurückgekehrte oder überwinternte Star floßt, wenn sich das gesuchte Bild seiner Ruhe und seines sicherer Unterchlups freut und wechselt kann, ohne die bösen Jäger zu wittern — dann freue ich mich ja sehr über meinen Beruf, der mich mitten ins Leben der Natur stellt.“

Eva läuschte überrascht. Ja, so hatte sie den Wald und die Natur nie betrachtet. Im Winter war es eben kalt, öde, der Wald entlaubt, und im Sommer war es überall grün.

„Also fühlen Sie nicht gern am Arbeitsstisch?“ fragte sie schnell.

„O doch, ich bin dankbar für jede Arbeit, die mich fördert. Ich habe noch einige Vorbermänner. Aber wenn, meine Zeit hier um ist, und wenn ich eine Oberförsterei bekomme, dann gehe ich mit tausend Freuden. Den Wald hegen — das ist etwas Bonniges.“

„Aber — es werden doch auch Bäume gejagten, Bäume, die leben, gesund und nicht krank sind.“

„Auch das muß sein — auch das gibt Leben. Die Welt brauchen braucht Holz — wir haben doch nun mal das „heilige Feuer“ der alten Götter. Das Holz wird verarbeitet, die Arbeit gibt Brot für Unzählige — also auch hier Leben — immortales Leben. Dann schont man eben im Walde wieder an, dann gibt's junges Leben, junge Bäume.“

Eva sagte nichts, all ihre „Gelehrsamkeit“, weder Mathematik noch Philosophie ließen sie eine Antwort finden auf die schlichten Worte des Forstassessors.

Außerdem mußte er sich nun auch verabschieden, die Dienststunde rief, und der Weg war noch ziemlich weit. Daheim nahm sie sofort ihre Bücher und wollte sich in die Mathematik vertiefen, aber ihr fehlte die Sammlung. Der Sonnenschein flutete in ihr Arbeitszimmer und blieb über dem großen Bücherschrank und dem Schreibtisch so golden liegen. Sie hatte sich immer in dieser Umgebung sehr wohl gefühlt, aber heut kam ihr der sonst so behagliche Raum mit einem Male öde vor. Richtig — es fehlte etwas, was es bei Tante Traute so gemütlich machte: Leben fehlten, Blumen und Pflanzen.

Sie rief Stina. Stina kam. „Wissen Sie nicht, Stina, ob der alte Blumentisch noch auf dem Boden steht, der aus meiner verstorbenen Mutter Zimmer?“

„Ja, gnädiges Fräulein, der steht oben.“

„Ach, bitte, dann lassen Sie ihn doch herunterholen. Er soll hier stehen, die Blumen lasse ich vom Gärtner bringen.“

Es waren ja viele lange Wochen verschlossen seit der letzten Begegnung des Grün-Bielliebchenpaars, daß beiden die Erinnerung daran geblieben war.

Und als sie sich an einem schönen Sommertag begegneten, da erstmals fiel es beiden ein, ob sie auch wohl das „Grüne“ in Bereitschaft hätten. Sie erkannten sich, lange bevor sie sich trafen — die Straße war sonnig und menschenleer. Eva trug ein neues Sommerkleid. Hoffentlich hatte Stina nicht vergessen, das grüne Band hineinzunehmen. Eva hatte es ihr — für alle Kleider — anempfohlen. Sie schlug den rechten Saum des langen Jäckchens um. Kein Band. Nur den linken. Auch keins! Dieses dumme, zu dumme Bielliebchen trug Schulz daran, daß sie oft traumverloren vor den Hesten und Büchern saß und daß statt mathematischen und philosophischen Formeln Waldestraichen und Vogelsang und flüchtiges Bild den Inhalt ihres Denkens bildeten. Und daß sie die Fehler einer Arbeit, die sie sonst stets so sehr bekümmert hatten, vergaß über den Erfolgen ihrer Blumen, die so lustig und freundlich auf dem Blumentisch blühten.

„Nein — sie wollte doch nicht verlieren — nun erst recht nicht! Damit sie dem Vetter Christian auch noch etwas schenken mußte!“

„Etwas Grünes! Etwas Grünes! Wo in dieser Straße, die keinen Vorgarten, keinen Baum hatte, etwas Grünes finden! Halt — da winkte Rettung — ein Grünzeugladen! Und schnell entschlossen trat sie ein und forderte für fünfzig Pfennige grüne Peterfilie.“

Die Frau musterte die elegante, junge Dame erstaunt: „Vor fünfzig Pfennige?“

„Ja, bitte!“

„Sehn Sie mal her, den Strauß gibt's für fünfzig Pfennige, den können Sie an hundert Liter Suppe nicht verbrauchen.“

Sie zeigte auf einen Bushel Peterfilie: „Also bitte, nur ein paar Stiele.“

„Hier — für fünf Pfennig.“ Sie wischte das Straußchen in ein Stückchen Zeitungspapier.

Gleich vor der Tür kreuzten sich ihre Wege, bestremdet daß er Eva aus dem kleinen Laden treten; dann, nachdem er den Hut gezogen hatte, griff er zur Brieftasche und suchte und suchte.

Er wurde ganz rot beim Suchen, während sie siegesicher daneben stand. Endlich mußte er sich überzeugen, daß sein Suchen vergeblich sei. Sie wischte ihr Straußchen aus: „Hier — grün.“

„Ich bekannte mich besiegelt — meine Blätter sind fort und Sie, Eva, ach. Sie haben sich auch diese grünen Stiele erst im letzten Augenblick gefischt und sind sofort

## Kleine Stadt.

(Nachbild.)

Lange silberweiße Stahlrohre  
fallen senkrecht in die Tiefen.  
Und die Menschenfinger malen  
Lichtreflexe auf die schiefen  
Dächer, die zur Straße hängen.  
blaue Schatten, tiefverschieben,  
Schwimmen in den winzig engen  
Wegen, die zum Zentrum biegen.  
Alles Leben ist zerrissen,  
Ruh mit traumumwobnen Sinnen —  
Rur am kleinen Marktplätzchen  
Dünne Bassettfäden rinnen ...  
Langsam runden sich die Stunde,  
Glöckchen hört man jummen —  
Und der Wächter mit dem Hund  
Nacht von neuem seine Runde;  
Läßt das Horn verblasen brummen.

E. R. S.

## Grün-Bielliebchen.

Strophe von Käte Damm.

(Nachdruck verboten.)

Tante Traute hatte es ja einzurichten gewußt, daß allgemeines Bielliebchen-Essen den Beschluß des lustigen Schnellcafés bei ihr, der immer frohgemutet, verwitterten Forsträtin bildete. Aber Tante Traute sollte nur auch die Art des Bielliebchens bestimmen, und da riet sie für den blonden, verträumten, jungen Theologen, der niemals auspaßte, wenn man ihm etwas reichte, daß „Ich denke dran“. Die lustige Doris mit den allzeit blitzen Augen und der allzeit flinken Zunge würde ihm bald damit das Bielliebchen abgewinnen.

Für ihre Richter, die junge, ernsthafte Lehrerin, die schon so früh des Morgens ihren Schulweg antreten mußte, und deren Partner, den Leutnant, aber ichlrig sie das „Grünen Morgen, Bielliebchen“ vor.

Zuletzt kam die Reihe an ihrem Sohn, den Forstassessor, der augenblicklich im Ministerium arbeitete, und da war es doch natürlich, daß sie für ihn das „Bielliebchen aufs Grüne“ vorlängig. Beide Parteien müssen bei jeder, auch der zufälligen Begegnung, ein grünes Blatt oder ein grünes Band gegenwärtig vorzeigen.

Die Bielliebchenbäume war nicht ganz; damit einverstanden; wo sollte sie, ausgerechnet sie; Eva Boehlow, die ihr Abiturientenexamen gemacht hatte und Philosophie und Mathematik studierte, deren ganzes Sein erfüllt war mit dem Streben nach der „strengen Logik und den Glückesquellen der Wissenschaft“, wie sie sich ausdrückte, daran denken, „einmal Grünes“ mit sich herumzutragen.

„Ah — grün — das ist langweilig,“ verfuhrte sie zu protestieren. Und als zweiten Grund machte sie gestand, daß es für Vetter Christian zu leicht sei, denn seine Universität sei ja grün.

„Die ich hier aber nicht trage,“ lachte der Forstmann. „Ach, Cousinchen, verzeihen Sie sich mit dem Vorschlag.“

— in einen Wald gegangen, den Sie eigentlich doch wohl nie betreten wollten."

Eva lächelte, aber es war nicht das Lächeln, daß er so ungern in dem hübschen, anmutigen Gesicht gesehen hatte, das Lächeln der Überlegenheit, es war ein echt mädchhaft liebenswürdiges Lächeln. „Man ändert manchmal seine Ansichten," sagte sie.

„Selbst, man hat stets das Recht, sich zu anderen Ansichten zu bekennen. Aber denken Sie, Eva, ich bleibe meiner alten Liebhaberei treu — ich bin gestern zum Oberstößer der Oberschule Talgrund in Pommern ernannt worden. Mutter kommt vorläufig mit mir — in meinen grünen, geliebten Wald."

„Herzlichen Glückwunsch," sagte Eva leise.

Ein eigenes Gefühl kam über sie, sie hatte auf das dumme „Vielliebchen" geschaut, und nun war es ihr wie eine unausfüllbare Lücke, daß sie dem Vetter Christian nicht mehr begegnete würde, daß Tante Traute nun wieder fortging, bei der sie ja manche glückliche Stunde verlebt hatte.

„Vielleicht besuchen Sie Mutter mal, wenn Sie Ferien haben, im grünen Wald. Aber Sie lieben ja den grünen Wald nicht?"

„Man ändert manchmal seine Ansichten," wiederholte sie leise. Ihr, der wissensdurstigen, jungen Studentin fiel nichts anderes ein. Sie kam sich mit einem Male gar nicht so „lug" sondern recht unbeholfen vor.

„Doch — ich glaube, ich würde den Wald sehr lieben — und — und"

„Und, Eva, würden Sie mit mir gern im grünen Wald wohnen? Ist das wahr — Grün-Vielliebchen?"

Sie waren jetzt in den Tiergarten gekommen, der ganz im grünen Laubschmuck stand.

„Ja," sagte sie einfach und sah ihn voll und freudig an. „Das Grüne ist mir doch liebgeworden."

„Hurra, Grün-Vielliebchen!" sagte er. „Wenn hier der einfache Wald wäre, würde ich's laut rufen. Nun hab ich's verloren und gewonnen, das Grün-Vielliebchen."

## Das Wunder-Pferd.

humoreske von Röller Berg.

(Rohrblatt verboten.)

Rittmeister von Griebenow war gar nicht entzückt, als er hörte, daß der Oberleutnant Graf Sulz in seine Schwadron kommen sollte. Wenn man erst acht Wochen Eskadronschef ist, nimmt man es ganz besonders genau mit dem Königlichen Dienst und hat ein empfindliches Feingefühl für seine Autorität. Nach beiden Richtungen ist es nicht gut, einen Untergebenen zu haben, mit dem man von Kindesbeinen auf bekannt und befreundet ist — natürlich, wenn dieser Untergebene Eberwin Sulz heißt. Der dicke, doppelfüige und bequeme Mensch, der je den blauen Dragonertrödel getragen.

Doch die Besürfungen des Rittmeisters nicht grundlos waren, ergab sich gleich beim ersten Schwadronsexerzieren. Es war Trab kommandiert — und alles trabte, wie sich das für eine wohlerzogene deutsche Truppe gehört. Nur Oberleutnant Graf Sulz beanspruchte für sich eine Extratrabst. Er machte es sich bequem und ritt englisch.

Der Eskadronschef versuchte zunächst durch Kopfschütteln und andere unwillige Pantomimen auf ihn einzutönen. Vergleichlich. Der Oberleutnant begegnete allen Blicken und Gesten mit einem Lächeln, das ebenso viel Begegnung wie Verständnislosigkeit ausdrückte.

„Sulz, trab deutsch!" mahnte der Rittmeister endlich. Der Dicke ließ sich nicht stören.

„Hörst du nicht? Du sollst deutsch traben!"

Das Wort verwehte unbeachtet im Winde.

Das packte den Eskadronschef die helle Wut. Er nahm alle Lungenkraft zusammen und schnaubte:

„Herr Graf, ich befiehle Ihnen, deutsch zu traben!"

Das erst wirkte. Der Oberleutnant gab die bequemere Methode auf und ließ sich werfen, als wenn er auf einer Sprungfedermatratze säße. Zwischen den gewaltigen Rüßen aber, die seine zweihundert Pfund erschütterten, stieß er grimmig hervor:

„So'ne ver-damme Zu-uht! Das ne-ennt sich nu-un freund! We-enn ich deu-eutsch traben wi-ill, dann ko-onnt ich ma-an bei der fü-ünften Schwa-adron blei-eiben! Ich pfe-eif auf so-one Freundscha-aft!"

Rittmeister von Griebenow äußerte sich zunächst nicht. Nach der Übung aber winkte er den Dicken ersten Antlites zu sich heran.

„Hör' mal Sulz, ich muß ein vernünftiges Wort mit dir reden."

„Um — hab' schon lang' keins von dir gehört."

„Halt' mal gefälligst den Schnabel und sag' mich aus-sprechen!"

„Nur wenn du mit dienstlich kommst."

„Also schön — ich erkläre dir hiermit dienstlich, daß das nicht so weitergeht. Die Zeiten, wo wir zusammen Koppel gemacht und die ersten heimlichen Zigaretten ge-raucht haben, sind vorüber. Dank deiner Faulheit und Bequemlichkeit bist du immer noch Oberleutnant und wirst es bleiben, bis der blaue Brief deinem Beharrungsvermögen ein Ziel setzt."

„Olle Unke."

„Du sollst den Schnabel halten! Außerdem stellt dich bereits ein Arzt aus dem Publikum den Verunglückten

mal ein bisschen anders hin. Wenn wir allein sind, lassst du dich rätseln — da aber die jüngsten Kameraden in der Nähe sind, bitte ich um ein bisschen Haltung. Na, wird's bald, Herr Graf!?"

„Hochdunnettewetter nochmal, bist du ein Raubbein?" flachte der Dicke, indem er die Hosen zusammennahm.

„Das kommt noch ganz anders, mein Lieber, wenn du dich nicht bessert. Du hast es mit List und Lüge einzurichten gewußt, in meine Schwadron zu kommen. Deine Voransetzungen aber werden sich nicht erfüllen. Ich lasse dir nichts durchgehen. Im Dienst hört die Freundschaft auf. Und eins lege ich dir ganz besonders ans Herz: Wir stehen vor den Manövern. Ich habe x-mal beobachtet, mit welchem Raffinement du dich da zu drücken weißt. Entweder kriegst du schon vorher die Maufe in die Beine und meldest dich franz, oder es befällt dich draußen irgendein Leiden, bei dem kein Stabsarzt sich auskennt, das dich aber jedenfalls verhindert, Dienst zu tun. Der Teufel trifft dich, wenn du mir mit solchen Zügen kommst!"

„Erlaube mal, was kann ich denn dafür, wenn —"

„Sulz, ich kenne dich, und du bist hierfür gewarnt!"

Der Oberleutnant schaute bestürzt in das ernste Antlitz seines Freundes und Vorgesetzten, der die Hand an den Hütenkirm führte, zum Zeichen, daß er die Unterredung als beendet betrachtete.

„Du, Griebenow — noch einen Augenblick. Sag' mal — ist es nicht 'ne bodenlose Gemeinheit von dir, daß du nun als Rittmeister gegen mich auspielst, was ich dir als gleichgestellter Kamerad arglos anvertraut?"

„Ich habe dir schon damals keinen Zweifel gelassen, wie ich über deine Drückererei denke."

„Weil du schon damals ein Streber warst. Du, Griebenow, noch eins — was würdest du denn tun, wenn ich im Manöver wieder franz werden sollte?"

„Das kann ich dir ganz genau sagen: Ich würde zum Kommandeur reiten und dich als notorisches Simulantum zur Anzeige bringen."

„Sovielstest du fertig?"

„Unbedingt."

„Dann — dann wirst du von jetzt ab „Sie" zu mir sagen. Mit so einem schlechten Kerl wage ich mich nicht."

Dem Rittmeister wäre es schon recht gewesen, wenn zwischen ihm und dem Jugendfreunde für gewisse Zeit eine leichte Spannung Platz gegriffen hätte. Eberwin Sulz war jedoch nicht nachtragend. Schon am nächsten Tage bat er seinen Rittmeister in den schmelzenden Molltonen um drei Tage Urlaub.

„Jetzt, wo wir alle Hände voll zu tun haben? Nicht zu machen."

Nur drei Tage, Griebenow. Beim Haupte deiner zukünftigen Kinder beschwore ich dich!"

„Aber siehst du denn nicht selbst ein — "

„Nur drei Tage."

„Die sind natürlich wieder der Anfang deiner Manöverfertigkeit."

„Nee! Wahrhaftigen Gott nicht!" beteuerte der Dicke, indem er die gespreizten Finger an seine Brust drückte. Dann nahm vertraulich den Arm des Vorgesetzten und wußte ihm ins Ohr: „Ich will dir sagen, wozu ich die drei Tage brauche; denn du bist mein Freund und ich habe keine Geheimnisse vor dir. Ich habe ein Pferd im Auge — das will ich kaufen. Ich habe ein Pferd sage ich dir — einfach Puppe. Sieh' mal, wenn mir der Dienst und die Manöver bisher keine rechte Freude gemacht haben, so lag das daran, daß ich schlecht beritten war. Haftlich. Für mein Gewicht ist es schwer, etwas Passendes zu finden. Nun aber habe ich das Langgesuchte — ein Pferd, Griebenow — wie gesagt: einfach Puppe. Lust und Augenweide für jeden Kenner, eine Zierde deiner Schwadron. . . ."

„Also gut. Du sollst die drei Tage haben. Das aber sage ich dir, Sulz: Läufst die Sache wieder bloß auf eine Drückererei hinaus, dann bekommst du noch drei Tage — aber nicht Urlaub."

Überleutnant Graf Sulz hatte nicht zu viel gesagt. Sein neuer Gaul erregte Aufsehen. Vielleicht ein bisschen zu feinknochig für ein Gewicht von annähernd zwei Zentnern — aber ein prachtvoll gebautes Tier und firm in allen Gangarten. Sogar der Herr Oberst, der einen herzvorragenden Pferdeverständnis hatte, äußerte ein paar freundliche Worte über den „achtbaren Fuchs". Der Rittmeister bat seinen Oberleutnant im Stillen alles ab, was er an sich verdeckt gegen ihn genährt. Und das um so herzlicher, als seit dem Ein treffen des neuen Gauls mit dem Dicken eine bemerkenswerte Veränderung vor sich ging.

Während er sonst in den Offiziersreitstunden nur als stiller Teilhaber zu fungieren pflegte, genügte ihm jetzt diese Stunden nicht mehr. Er ritt auf eigene Faust, in der Manege, sowohl wie draußen — meist mutterselbst allein. Und wenn er heimkehrte, strahlte sein feistes Antlitz in Zufriedenheit und schmunzelnder Lüde.

In einer der ersten größeren Manöverschlachten ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Es sollte eine Attacke gerichtet werden. Just als das Regiment aus den Marschkolonnen in die Linie einschwenkte, brach das Pferd des Oberleutnants Grafen Sulz aus. Unaufhaltsam raste der Gaul außerhalb bis dicht an die Wagengburg der Manövergruppe. Hier von einem vielstimmigen Schreckschrei empfangen, schrie das Pferd zurück und stürzte. Eberwin Sulz ging hops und blieb wie ein angehoffener Kartoffelknödel liegen.

Ehe noch die Ambulanzen herankommen konnten, hatte bereits ein Arzt aus dem Publikum den Verunglückten untersucht und festgestellt, daß er sich weder das Genick noch sonst einen belangreicher Körperteil gebrochen hatte. Da der Oberleutnant aber trotzdem keine Reaktion zeigte, die Augen zu öffnen, oder sich zu bewegen, erwirkte ein Gußbesitzer aus der nächsten Umgebung die Erlaubnis, den Kranken heimfahren und pflegen zu dürfen.

Rittmeister von Griebenow schüttelte den Kopf, und er schüttelte ihn noch mehr und bedenklicher, als er seinem Oberleutnant am Abend einen Krankenbesuch abstattete. Der Dicke saß puppenmäßig in einer fröhlichen Gesellschaft auf der Veranda des Schlosses und ließ sich bei Selt und einer vorzüglich duftenden Zigarette gut sein. Als er seinen Eskadronschef begrüßte, strahlte sein Antlitz in Zufriedenheit und — schmunzelnder Lüde.

Bei der ersten Gelegenheit nahm Herr von Griebenow den Freund beiseite. „Also, wie geht es dir?" „Schlecht, sehr schlecht, mein Lieber." „Aber erlaube mal! Wenn man sich in Selt anäthern und so schwere Zigaretten rauchen kann — " „Das ist alles Verstellung, Hetzismus! Men ist doch Soldat, nicht wahr — und da darf man es die Zivilisten nicht so merken lassen, wenn einem was weh tut. Und mir tut alles weh. Der Kopf, die Arme, die Beine, der Arzt hat gejagt, ich müßte mindestens acht Tage absolute Ruhe haben."

„Unser Stabsarzt — ?" „Nee. Der versteht nix. Der andere, der Kleine Herr mit der roten Rose da drüben. Ich sage dir, Griebenow, das ist ein außerordentlich gescheiter Mensch."

„So. Der Stabsarzt ist mir aber maßgeblicher. Auf Grund seines Gutachtens und meines Augenheims wirst du dich morgen früh vier Uhr bei der Schwadron einfinden."

„Mensch, das ist doch unmöglich! Ich soll absolute Ruhe haben — mindestens acht Tage."

„Nicht mehr acht Stunden. Und dann noch eins, lieber Sulz: Damit du nicht wieder verunglückst, werde ich deinen Fuchs mitnehmen und dir meinen Brauner hierlassen. Den wirst du während der ganzen Manöver reiten — dann bin ich sicher, daß dir kein Falke passiert."

Um alle weiteren Einwendungen abzuwenden, ließ der Rittmeister sofort den Fuchs latschen und ritt davon.

Er war noch keine halbe Stunde unterwegs, als er die Türen des Gaus bereit stand. Das Tier war lämmertrotzig und reagierte auf die leiseste Hilfe — sobald es aber Eisen in die Flanken bekam, ging es hoch, um gleich drauf in der Borderhand zusammenzubrechen. Es war also auf „stürzen“ sozusagen dressiert.

Der Rittmeister freute sich, den raffinierten Trick des Dicken erkannt und hintertrieben zu haben. Andererseits aber war es ihm klar, daß er sich der allergrößten Vorsicht befreien mußte, um mit dem Schinder nicht wirklich zu verunglücken.

Während der Übungen des nächsten Tages hielt diese Vorsicht an, und alles ging gut. Als aber der Offiziersruf ericholl, vergaß sich der Rittmeister in der Aufregung, und in dem Funke, so schnell als möglich vor das Antlitz des „Höchsten“ zu kommen — und ebenso oft fiel der Fuchs prompt in tiefe Kniebeuge.

Der General ließ kein Auge von diesem Mirakel. Er war ein humorvoller Herr. Als der Eskadronschef, hochrot vor Zorn und Anstrengung, schließlich die Anhöhe erreicht hatte, rief er ihm entgegen:

„Sagen Sie mal, Herr Rittmeister, halten Sie mich für den Kaiser von China, daß Sie dreimal Rotau machen, ehe Sie sich nähern? Kommen Sie doch mal ein bisschen heran. Noch mehr. So. Das ist ja ein tollwitziges Tierchen. Ist es von Natur so verbindlich oder — "

Dem General blieb das Wort im Mund stecken, denn als er um den Gaul herumritt, um ihn mit spöttischem Interesse zu betrachten, ereignete sich ein neues Mirakel: der Fuchs schien es für unhöflich zu halten, dem hohen Herrn seine Rückseite zu zeigen. Er drehte sich auf der feststehenden Borderhand so, daß er dem Brigadier stets den Kopf zuführte und die Beine schließlich in den Windungen eines Körperschreibers umeinandergedreht waren.

Der General lachte — lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen und er sich seines Taschentuches bedienen mußte. Als er dasselbe wieder einsteckte und mit einem neuen Witz über den Fall sich äußern wollte, zog er ein drittes Wunder: auch der Fuchs schien des Taschentuches zu benötigen. Ohne auf die wilden Anstrengungen seines Reiters zu achten, blickte er sich hinter den General, zog ihm das Tuch aus der Tasche und schlug es sich triumphierend um die Schnauze. Zu allem Unglück sah ihm der Rittmeister auch noch die Sporen ein, worauf er sich prompt niedersetzte und das Tuch in der Kniebeuge präsentierte.

Der General fühlte sich nach diesem anregenden Schauspiel zu ernster Erörterungen aufgerufen und entließ die Herren in bester Stimmung. Weniger gut war natürlich die Stimmung des Rittmeisters, als er seinen Oberleutnant begegnete.

„Sulz! Himmelhund! Ich fresse dich tot! Wo hast du das Vieh her!"

Aus dem Jirkus Schumann, erwiderte der Dicke, und sein feistes Antlitz strahlte in Zufriedenheit und schmunzelnder Lüde.